

# Universitätsbibliothek Wuppertal

## Die homerische Textkritik im Alterthum

La Roche, Jacob

Leipzig, 1866

Anhang - Die Homerhandschriften

---

**Nutzungsrichtlinien** Das dem PDF-Dokument zugrunde liegende Digitalisat kann unter Beachtung des Lizenz-/Rechtehinweises genutzt werden. Informationen zum Lizenz-/Rechtehinweis finden Sie in der Titelaufnahme unter dem untenstehenden URN.

Bei Nutzung des Digitalisats bitten wir um eine vollständige Quellenangabe, inklusive Nennung der Universitätsbibliothek Wuppertal als Quelle sowie einer Angabe des URN.

[urn:nbn:de:hbz:468-1-2176](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:468-1-2176)

## A n h a n g.

### Die Homerhandschriften.

In einem Buche, welches über die Homerische Textkritik handelt, können die Handschriften schon aus dem Grunde, weil der Herausgeber in den meisten Fällen ausschliesslich auf sie angewiesen ist, nicht übergangen werden. Zwar gehören dieselben der Mehrzahl nach nicht mehr dem Alterthume an, sondern dem Mittelalter; aber die Frage, in wie weit diese Handschriften den von den Alexandrinern festgestellten und im Alterthume als Norm anerkannten, auf den besten der ältesten Handschriften basierten Text enthalten, oder, da wie bereits gezeigt, dies von keiner einzigen angenommen werden kann, welche Handschriften demselben am nächsten kommen, verlangt eine Beantwortung. Welche Handschriften sind es, die der Herausgeber vorzüglich zu Rath ziehen soll, und da diese Frage sich leicht beantworten lässt, welches sind die besten Handschriften und was für Kriterien bieten sich hier zur Entscheidung dar?

Schon die Alten classificierten die Handschriften: sie unterschieden ältere und jüngere, genauere und nachlässigere, gewöhnliche, gute und schlechte Ausgaben (*παλαιά, νεώτερα, ἀκριβέστερα, χαριέστερα, εἰκαιότερα, κοινότερα, ἀγαθὰ, φαῦλα ἀντίγραφα*). Dieselben Unterschiede wird man auch jetzt noch bei der Beurtheilung der Handschriften zu machen haben. Da aber die auf uns gekommenen Homerhandschriften in den meisten Fällen ohne Ausnahme den Text der *κοινὰ ἑκδόσεις* enthalten, so besitzen wir eigentlich, wenn wir den Massstab der alten



Kritiker anlegen wollen, lauter schlechte Handschriften. Aber nicht in allen Fällen stimmen unsere Handschriften mit den *χοιναιῖς*, auch der Aristarchische Text hat unverkennbaren Einfluss auf dieselben gehabt und die Vulgata der späteren Zeit ist daher immerhin noch besser als der Text der alten *χοιναιῖ*, und auch nicht jede Schreibweise der letzteren verdient an und für sich schon der Aristarchischen nachgesetzt zu werden. So schlecht steht es also mit dem in den Handschriften überlieferten Text noch nicht, es kommt nur darauf an, dass man unter den Handschriften die richtige Wahl trifft.

Welche unter diesen die sorgfältigeren und welche die nachlässigeren sind, darüber ist bei genauerer Betrachtung die Entscheidung nicht schwer: Sorgfalt in der Orthographie und in der Anwendung der prosodischen Zeichen ist der eigentliche Werthmesser für die Güte und Zuverlässigkeit einer Handschrift. Es ist daher sehr zu bedauern, dass fast in allen Collationen auf die Orthographie und Prosodie so wenig Rücksicht genommen ist, und selbst die sonst genaue Collation des Harleianus von Porson ist nicht von der Art, dass wir uns von der Handschrift ein klares Bild machen können. Wer hat, um nur ein Beispiel anzuführen, bis jetzt einen Werth darauf gelegt, dass Eustathius und ein Theil der Handschriften zu γ 28 *γενέσθαι τε, τραπέμην τε* hat? und doch ist dies die durch die besten Zeugnisse beglaubigte Schreibweise der Alexandriner, die auch der Venetus A zu H 199 hat. Bei Bekker steht in der adnotatio zu γ 28 kein Wort darüber, obwohl im Augustanus, den er verglichen oder dessen Collation er doch wenigstens benützt hat, deutlich *γενέσθαι τε* steht. Wenn aber Eustathius so schreibt und wenn in so jungen und nicht sehr sorgfältigen Handschriften wie im Marc. 456, Vindob. 5 und 307 dieselbe Betonung gefunden wird, sollte man da nicht vermuthen, dass eine so gute Handschrift wie der Harleianus dieselbe um so eher hat? Ebenso wie sorgfältige Betonung gehört auch Sorgfalt in der Interpunction zu einer guten Handschrift. Das Iota subscriptum fehlt nur in nachlässig geschriebenen Handschriften, wo es aber noch adscriptum ist, d. h. in denen die nicht jünger sind als das zwölfte Jahrhundert, da fehlt es schon seltener und diese dürfen daher schon zu den besseren gerechnet werden. Von der Aspiration gilt dasselbe: Interaspiration findet sich nur in den wenigsten Handschriften,



am häufigsten im Venetus A. Diejenigen Handschriften, in denen die Spiritus oft fehlen oder verwechselt sind, empfehlen sich auch in Bezug auf den Text durch keine besondere Sorgfalt; solche, in denen Worte in Bestandtheile zerlegt sind, in die sie nicht zerfallen können, worin man z. B. *διὰ κτόρων, ἐπὶ κριόφιν, ἐνὶ ἀντῶν, κλυταὶ μνήστορη* statt *διάκτορον, ἐπ' ἰκρίόφιν, ἐναντῶν, κλυταιμνήστορη* findet, oder in denen Wortbestandtheile zusammengezogen sind, die nicht zusammengehören, wie *ἀλικύμα, κακαφράσσονται, μηρακαίον, ἀγγιστάσα* statt *ἀλικύμα, κακὰ φράσσονται*, kennzeichnen sich dadurch schon als nachlässige und bieten keine Garantie für die Zuverlässigkeit ihres Textes. Diastole und Hyphen, namentlich das letztere Zeichen, finden sich in der Regel nur in besseren Handschriften.

Handschriften, in denen sich noch die Aristarchischen Zeichen finden, gibt es ausser dem Venetus A nicht<sup>1)</sup>: hier und da hat noch eine einen Obelus oder Asteriscus oder wenigstens ein Zeichen, das die Stelle eines solchen vertreten soll, die Diple aber ist bis jetzt noch in keiner zweiten Handschrift gefunden worden.

Von grossem Einfluss auf unsere Handschriften ist der Itacismus, d. h. die Verwechslung der gleichgesprochenen Laute *ι, εἰ, ἦ, οἰ, υ* gewesen: die Spuren desselben finden wir in allen Handschriften, selbst den ältesten und besten, in den letzteren aber nur sehr sporadisch. So weist z. B. der Venetus A in den zwölf ersten Büchern nur zwölf Fälle auf, während in anderen Handschriften sich Dutzende von Fällen in einem einzigen Buche finden. Die Handschriften, in welchen der Itacismus nur einzeln auftritt, sind auch in Beziehung auf ihren Text sorgfältiger geschrieben. Nicht so häufig als die I-Laute findet man *ε* und *αι* vertauscht, dagegen kommt der Wechsel zwischen *ο* und *ω* wiederum häufiger vor. Unmetrische Lesarten, die verschiedenartigsten Schreibfehler, fehlende oder zugesetzte Wörter gibt es in jeder Handschrift<sup>2)</sup>: diejenigen, in denen sich die angegebenen Mängel am seltensten vorfinden, müssen als die besten angesehen werden und an diese wird sich der Herausgeber vor

<sup>1)</sup> Ueber den Codex Wittianus, vgl. unter Nr. 101.

<sup>2)</sup> Vgl. Zeitschrift für die Oesterr. Gymnasien 1866, S. 91 ff., woselbst zahlreiche Belege für alle diese Fälle angegeben sind.



allen anderen zu halten haben. Es gibt allerdings auch Handschriften, die sehr nachlässig geschrieben sind, deren Text aber doch zu den besseren gehört, aber das sind nur vereinzelte Ausnahmen.

Das höhere Alter einer Handschrift ist an und für sich kein Kriterium eines besseren Textes, denn man konnte zu jeder Zeit nachlässig und aus schlechten Exemplaren abschreiben, deren es ja schon vor Aristarch eine grosse Anzahl gab. So spricht Philemon bei Porphyrius (*ζητήματα Ὀμηρικά* VIII.) in den *συμμίκτοις* von den vielen Irrthümern in den Handschriften des Herodot, Thucydides, Philistus und fährt dann fort: *τί δ' οὐχὶ καὶ τὰ ποιήματα σχεδὸν ἀνάπλεω πάντα τυγχάνει ἀμαρτημάτων γραφικῶν καὶ τῶν ἄλλων παραδιορθωμάτων πάνυ ἀγροίκων, καὶ ἵνα μὴ περαιτέρω τις προβαίνων ἐνοχλῆ διεφθηνόμενος τὰς ἐν τοῖς ἀντιγράφοις ἐμμεμενηκυίας ἡμαρτημένας γραφάς, ἔξεστί σοι σκοπεῖν καὶ τῶν Ὀμηρικῶν ταδί· „ὅς τ' ἐπεὶ ἐκ πολέων πίσυρας συναγείρεται ἵππους λαοφόρον καθ' ὁδόν“ (O 680). ἐνταῦθα γὰρ πρὸς οὐδὲν ἀναγκαῖον ἐγράφη διὰ τοῦ γ̄. νωθρόν οὖν τὸ σημαίνόμενον καὶ σφόδρα ὑπόζωφον προσπίπτειν ἔοικε· τὸ δὲ χωρὶς τοῦ γ̄ γράφειν Ὀμηρικὸν παρὰ τῆς χρήσεως καὶ τῆς λόγῳ πάντῃ συναῖδον ἐπιεικῶς<sup>3)</sup>. Die allerältesten Handschriften gehören auch factisch nicht zu den besseren.*

Die ältesten handschriftlichen Reste sind die in Aegypten gefundenen Papyrusfragmente der Ilias, welche Bruchstücke aus N, Σ und Ω zusammen 1159 Verse enthalten und aus der Zeit der ersten Römischen Kaiser stammen. Nicht viel anders mögen die damaligen *κοινὰ ἐκδόσεις* ausgesehen haben und wir lernen an diesen ehrwürdigen Ueberresten begreifen, warum Aristarch auf die Schreibweise der *κοινὰ* keinen Werth gelegt hat und finden das geringschätzigste Urtheil der Alexandrinischen Gelehrten darüber nicht ungerecht. So unschätzbar diese Fragmente auch sein mögen, für die Textkritik selbst sind sie von untergeordneter Bedeutung. Die besseren Handschriften der damaligen Zeit gien-

<sup>3)</sup> Eustath. 1037, 54 erwähnt zwar die Schreibweise *συναίρεται*, scheint aber *συναγείρεται* vorzuziehen, so auch Heyne mit der Note *sic codices optimi*, worunter er den Townl. und einen Mose. nennt. So haben auch Ambros. Lips. Vindd. — nur der Ven. A hat *συναίρεται*.



gen aus den Schulen der alten Grammatiker hervor, ausserhalb dieser Kreise gab es nur unkritische Ausgaben. Aus diesen älteren guten Ausgaben, die sich namentlich durch sorgfältige Beobachtung der prosodischen Zeichen ausgezeichnet zu haben scheinen, stammen aller Wahrscheinlichkeit nach die guten Handschriften des zehnten und eilften Jahrhunderts, die auch meistens mit umfangreichen Scholien versehen sind und schon dadurch ihren Ursprung verrathen. Zu diesen gehören nur Iliashandschriften und zwar zwei Codd. Veneti aus der Marcusbibliothek, zwei Laurentiani, eine Handschrift aus der Escorialbibliothek und vielleicht auch noch der Townleianus, obwohl in diesem der Itacismus ziemlich ausgebreitet ist. Im allgemeinen sind die Handschriften mit Scholien auch in Ansehung ihres Textes besser. Die Odysseehandschriften sind im Durchschnitt jünger als die der Ilias: sie gehören fast alle dem dreizehnten bis fünfzehnten Jahrhundert an, und nur ein Laurentianus aus dem zehnten Jahrhundert wird angeführt. Die Handschriften, welche Ilias und Odyssee zugleich enthalten, stammen alle aus später Zeit: nur eine derselben enthält Scholien und ihre Zahl ist gering, während diejenigen, welche die Ilias allein, ganz oder theilweise enthalten, weitaus die zahlreichsten sind. Was die Angaben des Alters der Handschriften in den Katalogen betrifft, so zeigt sich darin das Bestreben vorherrschend, dasselbe eher zu hoch als zu gering anzunehmen: bei manchen beträgt die Differenz zwischen dem angenommenen und wirklichen Alter mehrere Jahrhunderte. Selten haben sich die Abschreiber selbst genannt oder das Jahr beigesetzt, in welchem die Handschrift vollendet wurde: es kommen zwar derartige Fälle bereits im zehnten und eilften Jahrhundert vor, aber erst im vierzehnten und fünfzehnten Jahrhundert werden dieselben zahlreicher, doch niemals zur Regel<sup>4)</sup>. Was den Stoff des Papieres betrifft, so sind, abgesehen von den Papyrusrollen, die ältesten Handschriften und zwar bis ins zwölfte Jahrhundert auf Pergament geschrieben (Codices membranacei), doch gibt es auch noch Pergamenthandschriften aus späterer Zeit. Die Handschriften auf Baumwollenpapier (Codices bombycini)

<sup>4)</sup> Vgl. Palaeographia Graeca, sive de ortu et progressu literarum Graecarum, opera et studio D. Bernardi de Montfaucon, Paris 1708, p. 42 sqq.



stammen in der Regel aus dem dreizehnten und den folgenden Jahrhunderten, obwohl dieses Schreibmaterial schon im zehnten Jahrhundert bekannt war und auch angewendet wurde; doch sind die Codices bombycini aus dem zehnten bis zwölften Jahrhundert ausserordentlich selten. Die Codices chartacei oder linteï gehören dem vierzehnten und den späteren Jahrhunderten an<sup>5)</sup>. Die Zahl der Homerhandschriften ist keine geringe: jede bedeutende Bibliothek, in der es überhaupt griechische Handschriften gibt, hat gewiss auch Homerhandschriften<sup>6)</sup>; die besten unter diesen enthalten die Laurentiana in Florenz und die Marcusbibliothek in Venedig, überhaupt die Italienischen Bibliotheken, im allgemeinen aber sind gute Handschriften selten. Die Beschreibung der Handschriften in den Katalogen ist meistens eine rein äusserliche und beschränkt sich auf Format, Stoff des Papieres, Alter, Blätterzahl und Inhalt, selten findet man ein Urtheil über den Werth einer Handschrift. Eine so musterhaft genaue Beschreibung, wie sie C. A. J. Hoffmann in den Prolegomenis seiner Ausgabe von Ilias  $\Phi$  und X, Clausthal 1864, S. 3—134 von 8 Handschriften gegeben hat, auf Grund deren man den Werth derselben genau abzuschätzen im Stande ist, steht leider ganz vereinzelt da. Was Heyne im dritten Band seiner Iliasausgabe über seine Handschriften vorgebracht hat, lässt das Wesen der Sache unberührt, und auch aus seiner Collation kann man sich ein Urtheil über die Handschriften nicht bilden<sup>7)</sup>, sowenig wie aus der Collation der Wiener Handschriften in der Ausgabe von F. C. Alter und aus den Lesarten, die Barnes und Clarke aus den von ihnen benützten Handschriften anführen. Alle diese Collationen machen den Eindruck flüchtiger, um nicht zu sagen unredlicher Arbeiten, und Heyne scheint es bei der Anführung von Varianten mehr um einen gelehrten Aufputz seiner Ausgabe zu thun gewesen zu sein, als dass er von der handschriftlichen Begründung seines Textes Rechenschaft geben wollte. Dass man aber Schreibweisen nicht gehörig verwerthen kann, wenn man den Werth und den

<sup>5)</sup> Montfaucon, *Palaeographia Graeca*, p. 17—19.

<sup>6)</sup> Nur die Turiner Bibliothek enthält keinen einzigen Homercodex.

<sup>7)</sup> Ich habe aus der Ausgabe von Heyne die sämtlichen Varianten aus 12 seiner Handschriften zu 12 Büchern herausgeschrieben und zusammengestellt; das Resultat dieser Mühe aber war ein äusserst geringes.



Grad der Zuverlässigkeit einer Handschrift selbst nicht abzuschätzen im Stande ist, darüber dürfte nicht leicht ein Zweifel obwalten. Es thut jetzt vor allem noth, die guten Handschriften sorgfältig zu vergleichen, dann wird es leicht sein, ihren Werth zu bestimmen und sie zu classificieren.

Die einzelnen Angaben über die Handschriften findet man in den meistens im vorigen Jahrhunderte erschienenen Handschriftkatalogen der Bibliotheken. Eine Zusammenstellung der Handschriften der verschiedenen Bibliotheken Italiens, Frankreichs und Deutschlands enthält Bernhard de Montfaucon's Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, 2 Voll., Paris 1739, woraus sich jedoch nur schwer eine Uebersicht gewinnen lässt. Eine übersichtliche Zusammenstellung von Homerhandschriften enthält Fabricii Bibliotheca Graeca, ed. Harless I, p. 408 sqq., doch ist auch darin keine Handschrift mit Ausnahme der in der Escorialbibliothek befindlichen genauer beschrieben.

*f. Narsis, Fl. prof. I*

### A. Iliashandschriften.

1) Das Papyrusfragment zu  $\Omega$ , gefunden von Will. Jo. Bankes auf der Insel Elephantine in Aegypten, enthält  $\Omega$  127—804, im Ganzen 678 Verse in Capitalschrift und soll aus der Zeit der letzten Ptolemaeer, also aus dem ersten Jahrhundert v. Chr. stammen<sup>8)</sup>. Es mag auch um ein Jahrhundert jünger sein, mit Sicherheit lässt sich die Sache nicht entscheiden. Die Charaktere der Buchstaben, wie sie das bekanntgegebene Facsimile von 538—560 aufweist, finden sich wieder in den Inschriften der Römischen Kaiserzeit; doch scheinen sich in den Handschriften die Buchstaben schon früher abgerundet zu haben, während in den Inschriften die älteren Formen sich länger erhielten. Prosodische Zeichen hatte die Handschrift ursprünglich keine: sie sind sämmtlich von späterer Hand zugesetzt, was sich auf den ersten Blick aus der Verschiedenheit der Tinte erkennen

*p. 14  
Hesb. J. 2. 2*

*„Hesb. Bankesiana“*

*1821*

*publ. 1832*

*S. J. p. C. und All.  
f. Hesb. 23*

<sup>8)</sup> Veröffentlicht im Philological Museum, Cambridge 1831, vol. I, p. 177. Der Herausgeber hat sich mit den Buchstaben G. C. L. unterzeichnet.



lässt. Im ganzen sind die Zeichen selten und fehlen bei weitem häufiger, als sie gesetzt sind. Nur die beiden Punkte über *ι*, die jedoch mit der Prosodie nichts zu thun haben, sondern zum Buchstaben ebenso gehören wie bei uns der Punct auf dem *i*, und auch noch in späteren Handschriften so gebraucht werden, sind von der ersten Hand. Sie finden sich im Facsimile fünfmal 550 *ύρος*, 553 *ιξε*, 555 *ιδω*, 559 *ιδων*, 247 *ισαν*. Der Spiritus lenis steht nur zweimal, 540 *ουδε*, 545 *απειρων* und unrichtig statt dessen der Spiritus asper in *ξζω* 247. Häufiger kommt der Spiritus asper vor, der wie der lenis noch rechtwinkelige, hier und da auch spitzwinkelige Form hat: die Fälle sind *οτι* *οι* 538, *ενα* 540, *ημα* 542, *οσον*, *εδος* 544, *υασι* 546, *υιοσ* 550, *ιξε* 553, *ιν* 555. Von Interaspiration kommt nur ein einziger Fall vor *διεπ'* 247, so geschrieben nach Herodian zu dieser Stelle *Αρίσταρχος και οι πλείους*. Auch der Apostroph findet sich, z. B. 540 *αλλ'* und *παιδ'*, 547 *τοδ'*, 548 *μαχαιτ'*: beachtenswerth ist das elidierte *αφ'* 559, da diese Partikel in den Handschriften meistens auch vor Vocalen nicht elidirt, sondern als einsilbig gilt. Von Accenten, die gleichfalls viel häufiger fehlen als sie gesetzt sind, kommen alle Arten vor: der Acut in *ουτι* 538, *μεγαροισι*, *κρειόντων* 539, *τόνγε* 540, *γηράσκοντα*, *τηλόθι* 541, *κήδων* 542; der Gravis in *γυνή* 539, *επει* 541, *ηδè* 542, *αιει* 548; über *καλ'* vgl. Text, Zeichen und Scholien des Codex Venetus, S. 5. Es scheint somit schon in ziemlich früher Zeit Sitte gewesen zu sein, den Gravis eines elidierten Endvocals auf die vorhergehende Silbe zu setzen. Seltener findet sich der Circumflex, wie in *τωι* 538, *πημα* 547, *κηται* 554, unrichtig in *προξηεις* 550 und *ανστησεις* 551. Vor Encliticis steht in der Regel der Acut, so *τόνγε* 540, *ουδέμιν* 551, *μημεπω* 553<sup>9)</sup>, *τάτοι* 556; unrichtig ist die Betonung von *πρίνμεν* 543, *αιει τοι* 548, *επει με* 557, hier scheint aber der Gravis durchgestrichen zu sein. *οτι* *οι* 538 und *οφρα κεν* 553 sind die einzigen Belege der von den Alten als allein richtig anerkannten Betonungsart *οτι* *οι*, *οφρα κεν*: die beiden Punkte auf dem *ο* scheinen die Stelle des Spiritus lenis zu vertreten. Auch im Syrischen Palimpsest findet sich diese Betonung noch an vier

<sup>9)</sup> Bei den Alten galt der Acut als für zwei nachfolgende einsilbige Enclitica ausreichend, vgl. S. 415.



Stellen, und jedesmal hat auch dort das vor dem Encliticon stehende Paroxytonon seinen eigentlichen Accent nicht erhalten. Das Zeichen der Länge in  $\lambda\bar{\upsilon}\sigma\omicron\nu$  555 ist vielleicht nur ein etwas zu grade ausgefallener Circumflex, doch kommt dasselbe Zeichen auch in anderen alten Handschriften vor, theils als Spiritus, theils als Accent<sup>10</sup>). Auch Interpunctszeichen hat die Handschrift, aber nur den oberhalb stehenden Punct, der unsere Zeichen für Punct, Semikolon und Komma vertritt und ebensowohl in der Mitte als am Ende des Verses steht. Wenn wir davon absehen, dass der Venetus A verschiedene Zeichen für die Interpunction hat, so stimmt das Papyrusfragment mit dieser Handschrift in der Interpunction überein, am Versende 539, 542—552, 559, und in der Mitte 541 (nach  $\zeta\omicron\mu\acute{\iota}\zeta\omega$ ), 549 ( $\acute{\alpha}\nu\sigma\chi\epsilon\omicron$ ), 554 ( $\acute{\alpha}\kappa\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$ ), 555 ( $\acute{\iota}\delta\omega$ ), 556 ( $\pi\omicron\lambda\lambda\acute{\alpha}$  und  $\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\mu\epsilon\nu$ ), 557 ( $\gamma\alpha\acute{\iota}\alpha\nu$ ), 560 ( $\gamma\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu$ ), 247 ( $\acute{\alpha}\nu\acute{\epsilon}\rho\alpha\varsigma$ ); abweichend vom Venetus A steht nur 228 und 247 hinter  $\eta$  und 556 hinter  $\acute{\alpha}\pi\acute{\omicron}\nu\alpha\iota\omicron$  eine Interpunction. Keine Interpunction, wo sie im Venetus A steht, hat der Papyrus 538 hinter  $\kappa\alpha\kappa\acute{\omicron}\nu$ , 540 nach  $\pi\alpha\nu\acute{\alpha}\omega\rho\iota\omicron\nu$ , 542 nach  $\tau\rho\acute{\omicron}\lambda\eta$  und  $\kappa\acute{\eta}\delta\omega\nu$ , 551 hinter  $\acute{\alpha}\nu\sigma\tau\acute{\eta}\sigma\epsilon\iota\varsigma$ , 553 nach  $\delta\iota\omicron\tau\rho\epsilon\phi\acute{\epsilon}\varsigma$  und 555 nach  $\lambda\bar{\upsilon}\sigma\omicron\nu$ : im ganzen also ist die Interpunction sorgfältig, wie denn überhaupt die zweite Hand einen in Sachen der Prosodie ziemlich kenntnissvollen Mann verräth. Dass aus dem Vorkommen der Interpunctszeichen, die noch in offenbar jüngeren Handschriften gänzlich fehlen, auf die Zeit, in welcher diese Zeichen zugesetzt sind, nicht geschlossen werden kann, ergibt sich daraus, dass schon aus ziemlich früher Zeit Handschriften mit Interpunctszeichen erwähnt werden, denn wie hätte sonst Nicanor mit  $\eta$   $\sigma\nu\nu\acute{\eta}\theta\epsilon\iota\alpha$  die gewöhnliche Interpunction bezeichnen können, wenn dieselbe nicht schon zu seiner Zeit in Handschriften üblich gewesen wäre? Wenn aber die Hand, welche die Accente, Spiritus und Interpunctszeichen zugesetzt und Fehler im Texte corrigiert hat, dieselbe ist, welche am Rande (300, 422, 474, 568, 770) Schreibweisen gebessert und die zwei fehlenden Verse 344 und 558 zugesetzt hat, dann lässt sich die Zeit, aus welcher diese Zusätze stammen, annähernd bestimmen, da sich die zweite Hand schon der Cursivschrift bedient hat. Im Vers 554 steht vor einer Interpunction der Gravis auf  $\acute{\alpha}\kappa\eta\theta\acute{\eta}\varsigma$ , ein zweiter Fall

<sup>10</sup>) Vgl. Osann, Quaestiones Homericae II, p. 5.



einer Accentuation mit Acut oder Gravis vor einer Interpunction kommt nicht vor. Die Diastole und das Hyphen sind nirgends gebraucht. Eine Probe aus dieser Handschrift dürfte manchem Leser nicht unwillkommen sein:

552 — 560

πριαμος	τονδ'ημειβετ'επειταγερωνπριαμοςθεοειδης· μημπεωεθρονονιζειδιοτρεφεσ̄οφρακενεκτωρ κηταιενικλιςινακηδης·αλλατάχιστα λυσονίνοφθαλμοίσινιδω·κυδεδέξαίαποινα πολλα·τάτοιφερομεν·κυδετωναπόναιο·καιελθοις σηνεπατριδαγαιαν·επειμепρωτονέασα τονδαρ'υπόδραϊδωνπροσεφηποδακκυκαχίλλευ·
αχιλλευς	μηκετινυμ'ερέθιζεγερον·νοέωδεκαιαυτος

228 und 247

ή·καιφωριαμωνεπιθηματακάλ'ανεωγεν·  
ή·καικικηπανίωιδιέπ'ανερα·οιδίκανέξω

Das Iota ist noch adscriptum und überall von zweiter Hand zugesetzt ausser 433 *πειραι*, womit auch das auf dem Itacismus beruhende *πειρε* 390 übereinstimmt. Aber auch von zweiter Hand steht es nicht sehr oft, wie z. B. in *τωι* 538, *τροιηι* 542, *κλισιηισιν* 554, *σκηπανιωι* 247; es fehlt in *ανεωγεν*<sup>11)</sup> 228, *φανηη* 417, *τω* 546 (so auch Ven. A statt *των*), *πάθησθα* 551, *γνωη* 688, *καλλιπάροηος* 676, deshalb kann auch aus dieser Handschrift über die Orthographie von *δμωη* (582, 587, 643), *τρωαδεσ* (704), *θνησκων* (743), *δεξιτερηφι* (284), *φαινομένηφι* (600) nicht entschieden werden, da das Iota adscriptum nicht blos in zweifelhaften Fällen ausgelassen erscheint. Mit Unrecht ist es zugesetzt in *τηι* 287.

Das paragogische  $\bar{\nu}$  steht in der Mitte überflüssig 363 *ενδουσιν βροτοι*, 565 *κεν τλαιη*, 686 *κεν ζωου* (so auch im Venetus A). Am Versende steht es ebensowohl, wenn der nächste Vers consonantisch anlautet, z. B. 241, 349, 361, 384, 485, 731, 772, als es fehlt, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Vocal anfängt 325, 415, 461, 600, 623, 700, 749. Die Fälle, dass doppelte Liquidae statt der einfachen gesetzt sind und umgekehrt kommen nicht oft vor: nur für *αχιλεύς* steht überall

<sup>11)</sup> *ανεωγε* hat auch der Ambrosianus II 221.



αχιλλεύς, wie man in manchen Handschriften auch fast nie ὀδυσεύς, sondern immer ὀδυσεύς geschrieben findet. Ferner hat die Handschrift 454 ἐπειρησεσκον (Ven. A ἐπιρρήσεσκον) und 456 itacistisch ἐπειρησεσκε für ἐπιρρήσεσκε, wo auch der Venetus A nur ein einziges σ̄ hat. Viermal (219, 427, 603, 664) steht ενιμεγαροισι, die Schreibweise des Aristophanes, die sich auch in Handschriften späterer Zeit hier und da findet<sup>12)</sup>. Die Schreibweise αιθουσσησ hat der Papyrus 238 und 323 mit dem Venetus A gemein, zu 646 ist nichts angegeben.

Vor der Elision findet sich die Tenuis statt der Aspirata 201 οιχοντ, 265 εφατ, 340 επειτ, 363 οτετ, 258 von zweiter Hand τ' ος (1. man. τεος), ausserdem noch in χαλκοκιτώνων 225, κίτωνασ 231, (γίτωνα 580 1. m.), λελειπται 256 1. m. Die Assimilation der Consonanten ist vermieden in φθενξαμενη 170, ενβαλειν 645, ενκονεουσαι 648, ξύνβληντο 709, ανφισταθ 712: so hat auch der Ven. A Z 493 von erster Hand ἐνγεγάσιν, während ganz das entgegengesetzte Streben Schreibweisen wie ξύμπασι II 248, κεμπως Σ 213 im Syr. Palimpsest, ἐργχειρί T 251 im Venetus A und ἐμπορομῶ δ 671 im Augustanus veranlasst hat. Gegen ein anderes lautliches Gesetz verstösst die Schreibweise καθθαψαι 611, die von zweiter Hand gebessert ist.

Der Itacismus ist in dem Papyrus nicht auf so wenige Fälle beschränkt, wie in guten älteren Handschriften, sondern zieht sich gleichmässig durch die ganze Handschrift hindurch: eine grosse Anzahl der auf demselben beruhenden Schreibfehler hat bereits die zweite Hand gebessert. Die vorkommenden itacistischen Schreibweisen sind folgende: 129, 602, 613, 619, 641 σειτου 1. m., 625 σειτον 1. m., 178 ειθνοι 1. m., 214 επιουτι, 239 υμειν, 274 γλωχεινα, 290 κελαινεφεει, 308 ειδηθεν, 318 ενκλειησ, 340 πεδειλα<sup>13)</sup>, 349 επι 1. m., 362 ειθννεισ 1. m., 413 δυωδεκατοι 1. m., 441 μαστειγα 1. m., μαστιργα 2. m., 456 επειρησεσκε, 467 ορεινησ, 471 ειθνοσ, 481 εξικετο

<sup>12)</sup> Vgl. S. 391.

<sup>13)</sup> Die Schreibart πεδειλα hat der Papyrus mit dem Ambrosianus und Syr. Palimpsest gemein, πέδειλα hat auch der Vind. 50 zu α 96 von erster Hand, dagegen β 4 πέδηλα. πέδιλλα haben Vind. 5 zu α 96, β 4, δ 309, ε 44, der August. 1. m. und Vind. 307 zu α 96: überall zeigt sich das Bestreben, die Länge der vorletzten Silbe ersichtlich zu machen.



1. m., 491 *επει*, 507 *είμερον* 1. m., 529 *αμμειξασ*, 533 *τετειμενος*, 542 *ενει* 1. m., 563 *γεινωσκω*, 568 *ορεινωσ* 1. m., 584 *αγνυμενοι* 1. m., 587 *χρεισαν* 1. m., 611 *κρονείων* 1. m., 618 *δειε*, 687 *λελιμμενοι*, 699 *αφροδειτη* 1. m., 712 *ομειλος* 1. m., 716 *ιξατε* 1. m., 719 *επι* 1. m., 750 *ηδ* für *οι δ'*, 754 *επι*, 775 *πεφρικασιν*, 800 *ενκνημειδας* 1. m., darum können Schreibweisen wie *αγρυι* 141 und *εισασκετο* 607 nicht wohl lesartliche Geltung beanspruchen. Die Laute *ē* und *āi* sind verwechselt in *δεξε* 1. m. 137, *δησεσθαι*<sup>14)</sup> 243, *εμμενε* 259 1. m. und 615, *πειρε* 1. m. 390, *κατακειαθε* 1. m. 527, *ασεσθαι* 717; *ω* statt *ο* steht in *ωπλισαι* 190 und *εφωπλισσειτε* 263.

Was die einzelnen Schreibweisen betrifft, so stimmt der Papyrus in manchen Fällen mit den älteren Handschriften überein: so hat er mit dem Ambrosianus *εκελευσεν* 252, *ζην* 331 und *πεδειλα* 340 gemein, letzteres auch mit dem Syr. Palimpsest, sowie *ουκεν* 439, *τρις* 454 2. m., grösser aber ist die Uebereinstimmung des Papyrus mit dem Venetus A. Zum Beweise dafür genügt es auf *λευκα* 231, *ευχεο* 290, *τω* 546, *δοιη* 581, *οφρα και* 635, *πολεμον τοσσον* 670, *κεν ζωου* 686, *θρηνουσ* 721, als auf recht evidente Fälle hinzuweisen. Wie im Venetus A, so fehlen auch in dem Papyrus die Verse 693 und 790. Von Schreibweisen die in den Scholien des Venetus A erwähnt werden hat der Papyrus folgende: 215 *προσ (οὔτως χωρις του σ̄)*, 292 *εον (έν άλλω εδν ἄγγελου)*, 311 1. m. *μεριστοσ (γρ. μέριστον)*, 320 *δια (γρ. δια ἀστέος)*, 322 *γερων ξεστον (γρ. ὁ γέρων ξεστοῦ ἐπεβήσεται)*, 370 *κακον (γρ. κακόν)*, 565 *κεν (εξω του ν̄ ὁ κεν σύνδεσμος)*, 759 *αγανοισιβελεσσιν . . . . καταπεφη (έν άλλω οἷς ἀγανοῖσι βέλεσσιν ἐποιχόμενος καταπέφνη)*. Dieses Zeugniß des Papyrus ist viel werth, denn wir sehen daraus, dass die Zwischenscholien des Venetus A mit *γρ.* und *έν άλλω* Varianten alter Handschriften enthalten. Der Text des Papyrus ist der der *κοιναι* und hat in dieser Hinsicht vor dem der anderen Handschriften nichts voraus: ein sonderbarer Zufall aber wollte es, dass von den beiden Versen des 24. Buches 214 und 344, zu denen uns noch Schreibweisen der *κοιναι* überliefert sind gerade derjenige fehlt, wo alle bis jetzt bekannten

<sup>14)</sup> Die Synizeise ist durch die Schreibweise verdentlicht, wie auch in *δηπειτα*, wie man fast durchweg in den Handschriften findet.



Handschriften von Aristarch abweichen, während im Papyrus von zweiter Hand die Aristarchische Schreibweise an den Rand gesetzt ist. Die bedeutenderen Varianten hat Bekker in der Adnotatio, aber nicht immer genau, angeführt: die bemerkenswerthe-  
sten sind: 165 κατεμησατο, 192 κεχανδει 1. m., κεχανδη 2. m., 207 ογε, 241 ηουνεσθοτε (Aristarch ὀνόσασθ'), 244 τεθνειω-  
τος, 267 πρωτοπαρεια 1. m., 296 σοι, 369 χαλεπαινη 1. m.,  
χαλεπηνη 2. m., απαμννασθαι 1. m., 379 ειπασ, 392 νησι  
πελασσασ, 403 οιγε, 417 φανηη, 418 απελθων 1. m., 422  
εηος, am Rand εοιο, 430 αυτου δε, γε με συν δε 1. m., 436  
μωμενειν und γενοιτο, 437 σοιμεν, 474 υιος, am Rand οζος,  
479 παιδοφονουσ, 482 εχεν, 500 κτεινες, 505 γενεταλλοσ  
1. m., 515 ανιστη, 521 εξεναριξε 1. m., 544 μακαροσ, 2. m.  
μακαρων, 563 γεινωσκω, 566 φυλακασ 1. m., (Arist. φυ-  
λακούσ), 581 διοη, 595 ωσ 1. m., 636 ταρπωμεθα κοιμηθεντε,  
654 αυτικαδ 1. m., 664 γοοωμεν, 667 πτολεμιζομεν, 673 αυ-  
του κοιμησαντο, 676 τωδε, 688 γνωη, 696 στεναχημ, 724  
ιποδαμοιο, 737 ηκαιμαλα, 740 περιαστυ, 760 ερειρε für  
ῥριρε, 770 αιει 1. m., am Rand ηεν, 784 δησφιν, 2. m., τοιγε,  
793 λευκα λεγοντο, 798 καταστορεσαν. βησετο nicht βησατο  
scheint der Papyrus zu haben, da zu 191 und 322 nichts be-  
merkt ist. Unmetrische Lesarten und Schreibfehler finden sich  
in ziemlicher Anzahl, ebenso ausgelassene Worte, z. B. τι 152,  
τοι 181, τ' 286, ἐλῶν 361: an den drei zuletzt genannten  
Stellen hat die zweite Hand das fehlende ergänzt.

Vier Verse fehlen im Papyrus 1344, wie es scheint nur aus  
Versehen, denn Aristarchs Rezension und die κοιναι enthielten  
ihn; 558, der zwar im Venetus A steht, aber mit dem beachtens-  
werthen Zwischenscholium οὗτος ὁ στίχος οὐχ εὐρέθη ἐν τοῖς  
παλαιοῖς. Dieser Vers fehlt auch im Lips. Townl. und Vrat. d  
und stand sicher nicht in der Aristarchischen Rezension. Im Ve-  
netus sind zwar nur 556 und 557 mit dem Obelus bezeichnet,  
aber Aristarch hätte den folgenden, da er für sich allein nicht  
stehen kann, ja auch mit obelisieren müssen, wenn er ihn über-  
haupt in seiner Ausgabe gehabt hätte. Der Vers 558 hat aber  
im Venetus nicht die Diple, wie Villoisson angegeben hat, son-  
dern ein derselben etwas ähnliches Häkchen, womit der Scho-  
liast, der kein Aristarchisches Zeichen daneben setzen konnte,  
diesen Vers als verdächtig bezeichnen wollte. Die beiden ande-

(κοιναι)

of Tzet. 130.

falsch, m. Obel.

Urwort auf dem  
Zwischen-Schol.



ren fehlenden Verse 693 und 790 fehlen auch im Venetus A, der erstere ausserdem noch im Harl. und Venetus 456, der letztere im Townl. Lips. Vrat. A, d und bei Eustathius.

2) Das Papyrusfragment zu Σ<sup>15)</sup>, von A. C. Harris in Aegypten gefunden und allem Anscheine nach das jüngste unter den bis jetzt bekannten enthält auf sieben Seiten Σ/311—617 (Seite 1, Σ 311—355; S. 2, 356—406; S. 3, 407—451; S. 4, 452—490 (?); S. 5, 495—539; S. 6, 540—584; S. 7, 585—617), mit Ausnahme von 381, 427 und 441. Der Vers 381 steht im Venetus A am Rand und dabei das Zwischenscholium *ἐν ἄλλῳ καὶ οὗτος εὐρέθη· ἀπέστροαπτο δέ. 427 fehlt* in einem Vindob. von erster Hand und zu 441, der in allen bekannten Handschriften steht, hat der Venetus A das Zwischenscholium *ἐν τισὶν οὐκ ἔστι*. Zu keinem dieser Verse hat der Venetus A ein Aristarchisches Zeichen und wir dürfen dieselben mit Recht für verdächtig halten. Ausserdem fehlen noch im Texte die Verse 360, 459, 508, 577 und 608, sie sind aber alle am Rande nachgetragen, ob von derselben Hand ist nicht angegeben. Diese Verse scheinen nur übersehen zu sein, denn man kann keinen derselben herausnehmen ohne den Zusammenhang zu unterbrechen. Auch der Vers 604 *μετὰ δέ σφιν ἐμέλπετο θεῖος αἰοῖδὸς φορμύλων*, der sich zuerst bei Wolf findet, der ihn aus Athenaeus p. 181 eingeschaltet hat, stand so wenig im Papyrus als er sich in einer anderen Handschrift findet. Ueber die sonstige Beschaffenheit dieses Fragmentes lässt sich, abgesehen davon, dass es sehr mühsam sein soll die Schriftzüge noch zu erkennen, nicht viel sagen, denn es sind im ganzen nur vier Verse in der Archäologischen Zeitung daraus veröffentlicht.

311 νηπιοιέκγάρφρωνφρεναεἴλετοπαλλασαθηνη  
 εκτοριμενγαρεπηνησανκακαμήτιόνωντι  
 616 ἦδ'οίρηξῶκατὸκατουλυπουνηφόελπος  
 τ[ε]χ[ε]ακαλ[α]φερουσαπάρηφα[ι]c[τ]ιοανακτος

In diesen vier Versen kommen beide Arten von Spiritus vor, von Accenten nur der Acut und Gravis, von denen der erstere

<sup>15)</sup> Vgl. Gerhards Archaeologische Zeitung 1849, Nr. 8, S. 93 im Anzeiger. Th. Bergk in der Zeitschrift für Alterthumswissenschaft 1849, S. 472.



mit dem Spiritus in  $\acute{\epsilon}\lambda\lambda\epsilon\tau\omicron$  und  $\eta\delta'$  verbunden ist. Der Apostroph steht hinter dem  $\delta'$  und ist mit dem Accent von  $\iota\rho\eta\xi$  zu einem einzigen Zeichen verbunden, welches einem Fleischhaken ziemlich ähnlich sieht. Die Accente sind richtig gesetzt bis auf den einen, welchen  $\mu\eta\tau\acute{\iota}\omicron\omega\nu\tau\iota$  zu viel hat und den Gravis auf  $\pi\acute{\alpha}\rho$  und  $\acute{\alpha}\lambda\tau\omicron$ . Von dem ersten Worte des Verses 617 sind  $\bar{\tau}$  und  $\bar{\alpha}$  leicht erkenntlich: dazwischen ist aber keine Lücke, sondern es stehen dort Schriftzeichen, nur ist davon ausser einem  $\bar{\alpha}$  keines zu entziffern. Hinter  $\bar{\tau}$  stehen zwei schräge Striche, von denen einer als Accent anzusehen sein wird. In  $\eta\phi\alpha\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\iota\omicron$  fehlt das  $\bar{\iota}$  und anstatt  $\bar{\tau}\bar{\omicron}$  steht im Papyrus  $\sqcup$ . Zwischen  $\bar{\alpha}$  und  $\bar{\kappa}$  in  $\kappa\alpha\kappa\alpha$  steht noch ein Zeichen, das einem  $\chi$  oder  $\lambda$  am nächsten kommt. Der Querstrich auf  $\bar{\omega}\sigma$  vertritt wahrscheinlich die Stelle des Spiritus, da in der Regel nur die Dichrona mit dem Zeichen der Länge versehen wurden. Interpunctiionszeichen kommen nicht vor. In  $\epsilon\pi\eta\nu\epsilon\sigma\alpha\nu$  fehlt das Iota adscriptum, ausserdem ist die Lesart unmetrisch. Der Itacismus zeigt sich in  $\omicron\rho\eta\xi$ ,  $\nu\eta\phi\acute{\omicron}\epsilon\lambda\pi\omicron\sigma$  und vielleicht auch in  $\eta\phi\alpha.\sigma.\iota\omicron$ , denn das oben erwähnte Zeichen nimmt nur den Raum eines einzigen Buchstabens ein. Unrichtige Schreibweisen sind ausser  $\epsilon\pi\eta\nu\epsilon\sigma\alpha\nu$  noch  $\kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\lambda\upsilon\pi\omicron\upsilon$  und  $\nu\eta\phi\acute{\omicron}\epsilon\lambda\pi\omicron\sigma$ . Im Vers 617 weicht der Papyrus von den meisten Handschriften ab, in welchen  $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\epsilon\alpha$   $\mu\alpha\rho\mu\acute{\alpha}\iota\rho\omicron\nu\tau\alpha$   $\pi\alpha\rho'$   $\eta\phi\alpha\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\iota\omicron$   $\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\sigma\alpha$  steht. Zu diesem Vers hat der Ven. A das Zwischenscholium  $\gamma\rho.$   $\tau\acute{\epsilon}\upsilon\chi\epsilon\alpha$   $\kappa\alpha\lambda\acute{\alpha}$   $\phi\acute{\epsilon}\rho\omicron\nu\sigma\alpha$   $\pi\alpha\rho'$   $\eta\phi\alpha\acute{\iota}\sigma\tau\omicron\iota\omicron$   $\acute{\alpha}\nu\alpha\kappa\tau\omicron\varsigma$ , wiederum ein Beweis, dass die Zwischenscholien im Ven. A Schreibweisen alter Handschriften enthalten: auch die Scholien zu 381 und 441 bestätigen dieses. Mit der Schreibweise des Papyrus von 617 stimmen der Townleianus, drei Breslauer, eine Moskauer und eine Wiener Handschrift überein.

Im Jahre 1850 soll Harris noch ein Stück desselben Papyrus gefunden haben. Darüber bemerkt Osann, Quaest. Hom. II, p. 3, not. 2 „operae pretium videtur, quae de novo eiusdem generis litterarum incremento, eiusdem Harrisii industria comparato, ex epistola Rosettae d. d. XII. Novemb. 1850 Athenaeo Britanico inserta referuntur in Ephemeride Francofurtensi Conversationsblatt 1850. Nr 308. p. 1232, transcribere: „Ich habe das Glück gehabt, einen Theil des fehlenden Theils der Papyrusrolle zu finden, das 17 Linien enthält, so dass jetzt noch 139 Linien



fehlen, zu deren Wiedergewinnung ich eine schwache Hoffnung habe. Ich habe auch einen anderen Papyrus in einem Buche von primitiver Form erhalten, das, wenn vollständig, vier andere Bücher der Iliade, und zwar die vier ersten enthalten würde, nebst der Grammatik Tryphons von Alexandrien. Ich glaube, dass diese Bruchstücke aus der Leiche des Tryphon genommen wurden, und ein Arm, den ich in meiner Studierstube als Reliquie aufbewahre, ist wahrscheinlich von der Mumie abgerissen worden, um zu dem Papyrus zu gelangen. Der Grammatiker Tryphon lebte unter Augustus, so dass dies Papyrusmanuscript aus dem ersten Jahrhundert unserer Zeitrechnung wäre.“ Haec sibi nunc habeant: quae qua fide nitantur, perquirere non vacat.

Das ist für Zeitungsleser gewiss eine sehr pikante Notiz, aber man sollte billigerweise Bedenken tragen der philologischen Welt solche Albernheiten aufzutischen. Einem Grammatiker von der Bedeutung des Trypho, der über die Dialekte bei Homer und *περὶ τῆς ἀρχαίας ἀναγνώσεως* geschrieben hat, wird niemand im Ernste zutrauen wollen, dass er *οἶρηξ* und *κατουλυ-  
που νηφόελλπος* geschrieben und dabei so mangelhaft betont hat. Zufällig ist uns keine Schreibweise des Trypho aus Σ überliefert, wenn nicht etwa *ἡμερόεντα* 603, denn Trypho soll *ἡμερος* nicht *ἡμερος* geschrieben haben. Wenn sich daher auch der Beweis nicht direct führen lässt, dass wir es hier mit keinem Bruchstück eines Homerexemplares von Trypho zu thun haben, die mangelhafte Betonung und die Schreibfehler beweisen schon mehr als genug.

3) Das Papyrusfragment aus N, in Elephantine gefunden und jetzt im Museum zu Paris<sup>16)</sup>, enthält die ersten 175 Verse dieses Buches, von den letzten acht Versen aber nur noch einige Anfangsbuchstaben. Der Schrift nach ist dieses das älteste Stück unter den dreien, die Schrift ist Kapitalschrift und grösser als die des vorigen Fragmentes, die prosodischen Zeichen sind von

<sup>16)</sup> Osann, Quaest. Hom. II, Notitia Papyri Parisiensis fragmentum Iliadis exhibentis. Ein Facsimile von N 143—175 findet sich in dem Werke Paléographie universelle, Collection de facsimile d'écritures de tous les peuples et de tous les temps par Silvestre. Paris 1740, II. Bd. 7. Blatt.

285

p. Ial. nach  
Olf.

Leirige Pass.  
gan aus den

dersel  
ist die  
und  
hitt  
Schrift  
Papyru  
in ein  
146, a  
(ἀγγ  
rüberst  
rois 11  
chen in  
Circum  
des Spir  
wie man  
ort 16  
des Grav  
Bezug a  
Handsch  
der Ap  
161, p  
153 und  
Zeichen  
ποσι vo  
Text ü  
ebenso  
Schreibw  
könnte.  
Ausnah  
fehler sin  
cozid 16  
weise, di  
nodot sch  
In de  
ständig, es  
Wichtigkei  
beurtheilen  
aus der Ioh  
1. La B...



derselben Hand die den Text geschrieben hat. Schon deshalb ist die Vermuthung von Osann, dass das von Bankes gefundene und das Pariser Fragment zu demselben Homercodex gehört hätten, nicht wahrscheinlich, abgesehen davon, dass auch die Schrift in beiden verschieden ist. Interpunctszeichen hat dieser Papyrus keine, wohl aber Accente, Spiritus und Apostrophe, so in *εὐσκαρῆμοι* 31, *τενέδοιο* 33, *αυτόθι* 42, *ώτρυνε* 44, *μάλ'* 146, *σφέας* 152, *ώριστοσερίγδονπος* 154, *έχεν* 157, *οὔτι* 161, [*έα*]γη 162, wo sich zwar nicht mehr das  $\bar{\alpha}$ , aber noch der darüberstehende Accent erhalten hat, *σχέθ* und  $\xi\omicron$  163,  $\omicron\gamma$  164, *τοῖσι* 156, *αὐτοῖο* 159, nicht *αὐτοῖο*, denn auf  $\bar{\nu}$  steht ein Zeichen in Form eines Dreiecks, dessen beide oberen Schenkel den Circumflex bezeichnen, während der wagrechte Strich die Stelle des Spiritus vertreten soll,  $\beta\eta$  167, *ναῖε* 171. Der Spiritus fehlt, wie man sieht, sehr oft: er steht nur in *ώρσε* 154, *αὐ* 159, *οὔτι* 161,  $\omicron\gamma$  164 und *όι* 169. In *αὐταρ* 164 steht das Zeichen des Gravis für den Spiritus lenis, was nicht so auffallend ist, da in Bezug auf die Form der prosodischen Zeichen in allen diesen alten Handschriften noch eine grosse Ungebundenheit herrscht. Auch der Apostroph ist nur selten gesetzt, so bei *οὐδ'* 30, *δ'* 35, 161, *μάλ'* 146, *όιδ'* 169; die beiden Punkte über  $\bar{\iota}$  und  $\bar{\nu}$  stehen 153 und 158  $\ddot{\iota}\pi$ , 164 *δαῖφρονοσ*, wo wir sie aber nicht als Zeichen für die Diärese betrachten dürfen. Im Vers 158 steht *ποσι* vor *προβιβασ*, sonst lässt sich aus dem bis jetzt bekannten Text über den Gebrauch des paragogischen  $\bar{\nu}$  nichts angeben, ebenso wenig über das Iota adscriptum; auch kommt keine Schreibweise vor die auf den Itacismus zurückgeführt werden könnte. Der Text stimmt genau mit dem des Venetus A mit Ausnahme von *αυτόθι* 42 und [*δα*]ναοισιγεγωνω[σ] 149. Schreibfehler sind *εγγεοε* 153 (ε für c), *ὑποσπιδια* 158, *αφαρτε* 160, *αοπιδ* 163 (ο für c). *ναῖεδ*[ε] 172 ist die Aristarchische Schreibweise, die sich auch in den übrigen Handschriften findet: Zenodot schrieb dafür  $\omicron\varsigma$  *νάε*.

In dem Facsimile bei Silvestre ist kein einziger Vers vollständig, es fehlt von jedem der Schluss und gerade das, was von Wichtigkeit wäre, um diese älteste aller Homerhandschriften besser beurtheilen zu können, hat sich nicht erhalten. Der Leser möge aus der folgenden Probe selbst urtheilen:



V. 155—166:

155 ωσε[ιπωνω]τρυνεμενοσκαιθυμ[ονεκαστου]  
 δη[ιφοβοσδ]εντοϊσμ[ε]γαφρονεων[εβεβηκει]  
 πρια[μι]δησπροσθενδέχενασπι[δαπαντοσειην]  
 κουφ[απ]οσιπροβιβασκαιυποσπιδια[προποδιζων]  
 μηρ[ιον]ηδαυτοιοτιτυσκετοδουρι[φαι]ν[ωι]  
 160 καιβ[αλενου]δαφαρτεκασασιδαπ[α]ν[τ]οσ[εϊσιν]  
 ταυρ[εινητη]εδ'οϋτιδηλασεναλλαπ[ολυπριν]  
 ενκα[υλωιεα]γηδολιχονδορυδη[ι]φο[βοσδε]  
 ασιπιδ[αταυρε]ιηνσχεθαποεοσειεδ[εθυμωι]  
 ερχ[οσμηρι]ονασοδαϊφρονοσαυταρ[ο]τ[ηρωσ]  
 165 αψε[ταρωνε]ισεθνοσεχαζετοχ[ωσασοδαινωσ]  
 αμφ[οτεροννικησ]τεκαιερχ[εοσζυνεαξε].

4) Codex Ambrosianus pictus, <sup>mit Bildern</sup> membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. V—VI. Von dieser Handschrift sind nur noch 58 kleinere Fragmente übrig und zwar aus allen Büchern mit Ausnahme von Γ, Σ, Τ und Υ. Die Gesamtzahl der Verse beträgt 800, wenn man die drei fehlenden Θ 244, Μ 432 und Ξ 420, die von den Alten nicht angefochten wurden und auch in fast allen Handschriften stehen<sup>17)</sup>, mit hinzurechnet. Den Text dieser Fragmente hat Angelo Mai veröffentlicht unter dem Titel „Iliadis fragmenta antiquissima cum picturis item scholia vetera ad Odysseam edente Angelo Maio, Mediolani 1819“ und in dem Prooemium und den Noten zu den Fragmenten die Handschrift beschrieben und beurtheilt. Jede Quartseite enthielt, wenn keine Malerei darauf war, 24 Verse in Uncialschrift (Prooem. p. XXXII): wenn wir also von den Malereien absehen, so müsste der Codex wenigstens 327 Blätter (gerade so viele hat der Venetus A) umfassen haben. Rechnen wir dazu noch 70 Blätter auf die Malerei, so braucht die Handschrift aus nicht mehr als einem Bande bestanden zu haben, wie Mai annimmt, denn Handschriften mit mehr als 400 Blättern sind keine Seltenheit, wie z. B. die später unter Nr. 8, 12, 14, 17, 35, 58, 92, 105, 109 erwähnten. Den noch ziemlich gut erhaltenen Malereien ist es zu verdanken, dass diese Fragmente vor dem Untergange bewahrt wurden. Auf die

17) Θ 244 fehlt im Cod. Mori und Ξ 420 steht im Venetus A am Rande.



Rückseite der bemalten Blätter hat man später Baumwollenpapier geleimt, worauf noch Scholien stehen, aber nur solche, die bereits aus anderen Handschriften bekannt sind. Mai gibt dem Codex ein Alter von fast 1500 Jahren (Prooem. p. III u. X): ist dies auch etwas zu hoch angegeben, so ist derselbe doch in keinem Falle jünger als das sechste Jahrhundert.

Der Text ist von ein und derselben Hand geschrieben, doch bemerkt man hier und da eine zweite spätere Hand, z. B. *A* 11 *ητιμασεν*, 2. m. *ητιμησεν*, *A* 325 *ριγιον*, 2. m. *ρειγιον*, *B* 318 *αιξηλον*, 2. m. *αριξηλον*, *B* 396 *λιπει*, 2. m. *λειπει*, *E* 412 *αδρηστεινη*, 2. m. *αδρηστινη*, *Θ* 246 *απολεισθαι*, 2. m. *απολεσθαι*. Stellenweise stehen auch Glossen am Rande, die von späterer Hand zugesetzt sind, z. B. zu *A* 187, *B* 125, *E* 416, 417, 425, 641, 642, 644, 777, 778, 852. In dem von Mai abgedruckten Facsimile der Verse *Φ* 393—409 und *Ψ* 510 fehlen sämtliche prosodischen Zeichen mit Ausnahme des Apostrophs und eines Querstriches über *τιπτ'* und *ωσ*: bei *ωσ* könnte der Querstrich die Stelle des Spiritus vertreten, sowie in *ουδ' εουσ* *B* 832, *ασασ* *Θ* 237, *ιδουθ'* *Θ* 251, *ατην* *I* 21, denn zur Bezeichnung der Länge kann derselbe nicht gesetzt sein, da er auch über *ε* steht; es können aber auch diese beiden Striche, wie es auch in anderen Handschriften vorkommt, angewendet sein, um zu bezeichnen, dass hier ein neuer Abschnitt beginnt. Ob das Facsimile ganz genau ist, darüber kann man im Zweifel sein, denn in demselben steht *Φ* 399 *οσσαεοργασ* und 408 *τευχεαδ*, in den Noten zu diesem Fragment *οσσαμ' εοργασ* und *τευχεαδ'*. Accente und Spiritus fehlen in dem von Mai abgedruckten Texte und doch sollen sie nach seiner Angabe, wenn auch nicht sehr häufig, in dem Codex vorkommen. Von prosodischen Zeichen hat der Codex ausser dem Apostroph<sup>18)</sup> folgende: *E* 425 *αραιην*, 638 *οιον*, *Z* 223 *οτ*, *Z* 297 *ικανον*<sup>19)</sup>, *N* 434 *ανέλκει*, *Ξ* 426 *ουτίς έν* statt der früher üblichen Betonungsweise *ουτίς εδ*, *B* 316 *περυγόσ*, *Z* 289 *έσαν οι*, *Θ* 237 *ασασ*, 251 *ιδουθ'*, *I* 21 *ατην*, *Θ* 240 *δημόν*, *B* 118 *κρατος*, *K* 173

<sup>18)</sup> Doch fehlt auch der Apostroph, z. B. *A* 436 *πρηννησι*, 451 *αργυροτοξ*, 609 *ηι*, *E* 776 *λυσασ*, *Ξ* 428, *O* 397, *P* 4 *αρ*, wie auch in späteren Handschriften.

<sup>19)</sup> Hier hat der Spiritus asper noch die alte Form *H*.



ξῦρου, Z 213 πουλυβοτειρη<sup>20)</sup>. Ausser dem  $\bar{\iota}$  z. B. Φ 394 *κυναμνῖα*, 406 *γνῖα* hat auch  $\bar{\upsilon}$  die beiden Punkte B 395 *ὑψη-  
λη*, 837 und 838 *ὑρτακιδης*, A 359 *ἡῦτ'*, 513 *ἐμπεφνῖα*. Auch die Diastole soll vorkommen, alle diese Zeichen aber sind in der Regel von späterer Hand zugesetzt (Prooem. XXXIV), wie dies auch in anderen sehr alten Handschriften der Fall ist. Die Wiener Dioscorideshandschrift hat weder Spiritus noch Accente, ebenso die in Neapel: ein Wiener Codex des fünften Jahrhunderts, der Fragmente aus der Genesis und dem Evangelium des Lucas enthält, hat ausser den beiden Punkten auf  $\bar{\iota}$  und  $\bar{\upsilon}$  keine Zeichen. Erst die Handschriften aus dem siebenten Jahrhundert haben Accente und Spiritus, in der Regel noch von eckiger Form, und in diesen finden sich die wagrechten Striche über den Buchstaben ziemlich oft, so z. B. in dem Pariser Codex Nr. 2245 *ῥιοῦ*, *σῦν*, *ῥμασ* u. ö.

Der Text des Ambrosianus ist der der *κοιναί*: die Abweichungen von dem Aristarchischen Text sind ebenso zahlreich wie die Fälle der Uebereinstimmung mit demselben<sup>21)</sup>. So hat die Handschrift A 8 *σφωε*, 70 *ἠιδη*, B 323 *ανεω*, 397 *γενωνται*, Z 288 *ἠδ' εἰς οἶκον ἰουσα παριστατο φωριαμοισιν* (so nach Didymus in einem Theile der Aristarchischen Ausgaben), Z 418 *κατεκηε*, 432 *θῆης* (aber mit dem Iota an falscher Stelle), H 451 und 458 *οσην*, I 4 *ανεμοι*, 6 *εχευεν*, A 600 *εστηκει*, Ω 244 *τεθνηωτος*, dagegen A 73 *οσσφιν*, 350 *επιουνοπα*, 365 *ταντειδνιη*, 447 *κλειτην*, 519 *ἠρη*, 522 *μησε*, 607 u. E 774 *ἠχι*, B 317 *τεν' εφαγε*, E 656 *αμαρτη*, 657 *ἠξεν*, 857 *μ-  
τηρη*, Θ 246 *σοον* und von zweiter Hand *απολεσθαι*, I 18 *μεγα*, 19 *πριν*, K 216 *υπορρηνον*, A 564 *τηλεκλειτοι*, M 142 *εοντας*, 147 *δεχεται*, 399 *ογ'*, 407 *κανονεσσ'* (*Αρίσταρχος ἐκ πλήρους*), P 20 *πορδαλιος*, 95 *περιστειωσ'*, X 19 *εδδειςαν* (auch noch verschrieben statt *ἔδδειςας*).

Das Iota ist adscriptum, fehlt aber ebenso oft, wo es stehen sollte, als es unrichtig zugesetzt ist. So hat die Handschrift A 184, 323, 346, 369, Z 298 *καλλιπαρηον*<sup>22)</sup>, A 185 *ειδησ*,

<sup>20)</sup> Das *ὑφέν* soll in dem Codex noch öfter vorkommen, leider hat Mai nicht angegeben wo?

<sup>21)</sup> Mai, Anm. zu Fragm. VIII. Vs. 247 und Fragm. I. Vs. 8.

<sup>22)</sup> Auch im Venetus A hat dieses Wort nie das beige-schriebene Iota.



186 *στυγεη*, 324 *δωησιν*, 363 *νωω*, 443 *φοιβω*, 447 *θεω*, 521 *μαχη*, 522 *νοηση*, 524 *κεφαλη* u. *πεποιθησ*, E 641 *οιησ*, M 430 *παντη*, 398 *μεση*, Π 221 *ανεωγε*, Φ 396 *μεμνη*, X 23 *θεισι*, Ψ 518 *ελκησιν*, 769 *αθηραιη*, Ω 335 *εθελησθα*. Dass das Iota bei der Conjunction *τω* Φ 339 fehlt, darauf kann kein Gewicht gelegt werden, denn Z 224, P 16 und 100 ist es beigeschrieben. *θρωσχω* hat an den drei Stellen, wo es vorkommt, E 772, Θ 515 und O 684 nie das Iota und bei *ανεω* B 323 fehlt es gleichfalls. Wäre die Handschrift in dieser Hinsicht genau, so könnte man auf das Fehlen des Iota in diesen Wörtern ein Gewicht legen. Unrichtig steht das Iota in den Dualformen *τωι* A 327, 330, 331, 347, B 833, E 12, 13, M 145; *οτορηωι* A 321; *ωι μηρωι* O 397; in den Verbalformen *οιω* (*οίω*) A 289, A 609, Φ 399; *ειηι* K 212, P 105; *ειδειηι* M 229; *παρειηι* X 20; *θηησ* Z 432; *κλισθηι* P 99, während die Schreibweise *δαμνησι* Φ 401 auf alter Autorität beruht, vgl. S. 221. Sogar bei Nominativen findet sich das Iota, E 415 *ιφθιμηι*, I 2 *θεσπεσιηι*, A 604 *αρχηι*, Ξ 415 *οδηι*, ausserdem noch in *ηχη* A 607, E 774 und *κεφαληφιν* Π 662.

Das paragogische  $\bar{\nu}$  in der Regel, wenn das erste Wort des nächsten Verses mit einem Consonanten beginnt, wie A 2, 179, 183, 320, 326, 361, B 318, 322, 832, A 107, E 423, Z 221, 286, 423, K 567, M 3, 11, 236, 436, Π 213, 216, 217, 221, 783, P 9, 25, X 25, Ω 252. Abweichungen von dieser Regel sind *θεοϊσιν* A 520, *προσειπεν* A 602, *προφρουσιν* M 19, *ενοησεν* O 395, *θοησι* O 673, *παλαμησιν* O 677. In der Mitte des Verses steht das  $\bar{\nu}$  überflüssig in *ιδνιησιν* *πραπιδεσσι* A 608, *κεν φρεν'* Z 285 und *αλλοισιν* *κτεατεσσι* Z 426. In der Anwendung der einfachen und doppelten Liquidae ist die Handschrift correct: Verstösse finden sich hier nur zwei, *αχηηι* A 283 und *ενηηλιαι* P 23, wenn man das letztere dafür ansehen will.

Der Itacismus ist im Ambrosianus fast nur auf die Verwechslung von  $\bar{\iota}$  und  $\bar{\epsilon}$  beschränkt: die hierhergehörigen Schreibweisen sind *στιχειν* B 833, *πιθεσθην* 834, *λιηνας* A 111, *ιδοτε* E 11, *ιδονθ'* Θ 251, *ενκνημείδας*<sup>23)</sup> M 141 und 401, *μενα*

<sup>23)</sup> Der Punkt über dem  $\bar{\epsilon}$ , als Zeichen, dass dasselbe zu tilgen sei, scheint von späterer Hand zu sein, wie auch M 229 in *πέπιθοιατο*.



O 389, ουιδειον Φ 393, εκονεισε 407, κλεινε Ψ 510, επει 766, πεδειλα Ω 340. Die Schreibweise εμοιο für έμειο A 606 hat wohl lesartliche Geltung, vgl. S. 251. Dreimal findet sich auch die Verwechslung zwischen ε und αι: K 557 δωρησετ', Φ 202 δαιναι, Ψ 509 χαμε. Selten kommen Schreibfehler vor, wie A 438 ηκεβολαι, A 111 κρουσην, M 232 αμειμονα, Ξ 414 οσ für ως, Π 224 χλαινων, X 5 ολοη.

Von einzelnen Schreibweisen sind folgende beachtenswerth: A 11 ητιμασεν 1. m., E 5 αστερι οπωρινωι<sup>24)</sup>, E 12 ορηθητην und M 142 ορνουον, aber E 13 und 17 ωρνυτο, Π 210 ωτρυνε, E 407 μαχηται, Θ 512 ασπονδει, K 561 τρισκαιδεκατον, M 150 γιγνεται, dagegen Ξ 415 γινεται, M 405 παντοσεισημ, P 7 παντοσεισην, O 680 συναγειρεται, 681 διωκημ, Π 220 πολεμιζειν, 772 δουρα πεπηγει, X 7 αυταρ ο.

Φ 394—402:

τιπτ'αυτ'ωκναμυιαθεουσεριδιζυνελαυει  
θαρσοσαπτονεχουσαμεγατσεσεθυμοσανηκεν  
ηουμενηοτετυδειηνδιομηδε'ανηκα  
ουταμεναιαυτηδεπανοψιονεγχοσελουσα  
ιθυσεμωσασδιαδεχροακαλονεδαψα  
τωσ'αυνοιοιαποτισεμενοσσαεοργα  
ωσειπωνουτησεκαταιγιδαθυσσανοεσαν  
σεμρδαληνηνουδεδιοδαμνηικεραυνο  
τημιναρησουτησεμιαφονοσεγχειμακρωι.

29  
5) Der Syrische Palimpsest, membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. VI—VII. Dieser Codex rescriptus befindet sich jetzt im Britischen Museum und enthält auf 115 Blättern eine Schrift des Patriarchen Severus, der im sechsten Jahrhundert lebte, in Syrischer Sprache. 59 Blätter davon gehörten einer Iliashandschrift an: sie enthalten Bruchstücke aus M—Π, Σ—Ω, im ganzen 3873 Verse. Den Text der Handschrift hat Cureton veröffentlicht „Fragments of the Iliad of Homer from a Syriac palimpsest, editet by William Cureton, London 1851, by Richard Taylor.“ Das Alter dieses Codex wird verschieden angegeben, die Ansichten differieren

Ueber das  
Syr. Pal.  
Bl. I 114

Gewöhnlich finden sich dafür in Handschriften Punkte unter, oder auch unter und über den zu tilgenden Buchstaben.

<sup>24)</sup> Vgl. Eustath. p. 12, 29; 514, 19; Draco de metris 41, 12.



zwischen dem vierten und siebenten Jahrhundert: dass er jünger ist als der Ambrosianus, ist sehr wahrscheinlich, dass er weder dem vierten noch dem fünften Jahrhundert angehört, so ziemlich gewiss. Die Handschrift ist genau beschrieben und beurtheilt von J. Bekker in den Monatsberichten der Berliner Akademie der Wissenschaften 1852, S. 433 (Homerische Blätter, S. 114—122); von Classen im Philologus 1852, S. 181—190; W. C. Kayser im Philologus 1855, S. 145—150, 193—198, 313—321, 375—384; C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu  $\Phi$  und X, S. 3.

Die Handschrift ist in Uncialen noch ohne grosse Anfangsbuchstaben geschrieben und die einzelnen Wörter sind, wie auch im Ambrosianus, noch nicht getrennt. Interpunctiozeichen kommen noch nicht vor. Der Text ist der der *κοινὰ ἐκδόσις*<sup>25)</sup>, steht aber dem des Ambrosianus bedeutend nach und ist für die Kritik von sehr geringem Werth. Accentuiert ist im ganzen dürftig, ein Vers ohne jeden Accent kommt aber ebenso selten vor als ein durchaus accentuierter<sup>26)</sup>. Die Demonstrativa  $\delta$ ,  $\eta$ ,  $οι$ ,  $αι$  sind nirgends betont<sup>27)</sup>, darauf kann aber in einer Handschrift mit so spärlich gesetzten Accenten kein sonderliches Gewicht gelegt werden. Bemerkenswerth ist die Betonung von *οφθαλμῶν* M 317, *ἐνθάτις* II 209, *μητέτιν'*  $\Xi$  342 und *ουτέτις*  $\Sigma$  185 statt *ὄφθαλμις*, *ἐνθάτις*<sup>28)</sup>, wie die Alexandriner betonten. Diese Betonungsweise aber findet sich selbst in den schlechtesten Handschriften der spätesten Zeit viel häufiger. Das locale  $\delta\epsilon$  wird in dieser Handschrift nirgends als enclitisch betrachtet<sup>29)</sup>, sondern behält nach der Vorschrift der alten Grammatiker seinen Ton, wobei aber in der Regel der eigentliche Accent des Nomens ausgefallen ist, wie z. B. in *ποταμονδὲ*  $\Phi$  13, *πεδιονδὲ*  $\Phi$  563. *δὲ φίλος* ist immer getrennt, wie auch im Venetus A und in anderen Handschriften. Die Spiritus<sup>30)</sup> haben meistens noch die alte Form  $\text{—}$  und  $\text{—}$ , doch vertritt auch manchmal ein Querstrich die Stelle derselben, wie auch im Ambrosianus und den Papyrusfragmenten. Da dieser Querstrich

<sup>25)</sup> Classen, S. 188.

<sup>26)</sup> Kayser, S. 193.

<sup>27)</sup> Kayser, S. 194.

<sup>28)</sup> Classen, S. 188.

<sup>29)</sup> Classen, S. 189.

<sup>30)</sup> Classen, S. 189. Kayser, S. 195.



meistens über  $\bar{i}$  und  $\bar{v}$  steht, so hat ihn Kayser (S. 196) für den Stellvertreter der beiden Punkte erklärt, die sowohl in älteren als auch in jüngeren Handschriften vorkommen. Der Apostroph steht in der Regel da, wo ein Vocal elidirt ist, doch findet er sich auch am Ende consonantisch auslautender Wörter<sup>31)</sup>, z. B. in  $\mu\eta\tau\eta\rho'$   $\Phi$  84,  $\eta\mu\alpha\rho'$   $\Phi$  100,  $\kappa\eta\rho\nu\zeta'$   $\Psi$  567.

Das paragogische  $\bar{v}$  fehlt in der Regel am Ende, wenn der nächste Vers mit einem Consonanten beginnt<sup>32)</sup> und steht, wenn derselbe mit einem Vocal anfängt, doch giebt es von dieser Regel zahlreiche Abweichungen, z. B.  $\delta\epsilon\acute{\alpha}\epsilon\sigma\iota$   $M$  311,  $\epsilon\iota\sigma\omicron\rho\omega\sigma\iota\nu$  312,  $\iota\kappa\epsilon\nu$  338,  $\omicron\rho\omega\rho\epsilon$  361,  $\kappa\omicron\nu\iota\eta\sigma\iota\nu$   $N$  205,  $\epsilon\rho\chi\epsilon\iota\eta\sigma\iota\nu$  339,  $\kappa\alpha\tau\epsilon\nu\epsilon\nu\sigma\epsilon\nu$  368,  $\alpha\theta\alpha\nu\alpha\tau\omicron\iota\sigma\iota\nu$  818,  $\omicron\pi\iota\sigma\theta\epsilon\nu$   $\Xi$  14,  $\lambda\omicron\beta\omicron\iota\sigma\iota\nu$  182,  $\omicron\nu\omicron\mu\alpha\zeta\epsilon$  297,  $\delta\alpha\nu\alpha\omicron\iota\sigma\iota$  362,  $\epsilon\kappa\epsilon\lambda\epsilon\nu\epsilon$  363.

Das Iota ist adscriptum<sup>33)</sup>, fehlt aber sehr oft; unrichtig zugesetzt ist es in  $\nu\lambda\eta$   $N$  141,  $\mu\alpha\kappa\rho\tau\alpha\tau\eta$   $\Xi$  288,  $\alpha\theta\omega\iota$  229,  $\epsilon\pi\iota\sigma\chi\epsilon\rho\omega\iota$   $\Psi$  125,  $\epsilon\iota\eta$   $\Xi$  336,  $\mu\alpha\rho\epsilon\eta$   $X$  20,  $\alpha\nu\epsilon\iota\eta$   $X$  346 u. ö. Dagegen beruht die Schreibweise  $\tau\rho\omega\iota\alpha$   $\Sigma$  339 auf alter Ueberlieferung. Die Adverbien auf  $\bar{\eta}$  haben mit Ausnahme von  $\mu\alpha\nu\tau\eta$   $T$  5 niemals ein Iota adscriptum<sup>34)</sup>.

Der Itacismus<sup>35)</sup> ist in dieser Handschrift mehr verbreitet als im Ambrosianus: so findet sich darin  $\epsilon\lambda\iota\zeta\epsilon\iota\nu$   $M$  293,  $\kappa\lambda\eta\epsilon\iota\sigma$  456,  $\epsilon\iota\delta\rho\epsilon\eta$   $\Pi$  359,  $\chi\rho\epsilon\iota\sigma\omicron\nu$  670,  $\epsilon\iota\delta\nu\eta\mu\iota$   $\Sigma$  482,  $\epsilon\iota\lambda\nu\omicron\sigma$   $\Phi$  318,  $\alpha\epsilon\iota\kappa\omega\sigma$   $X$  336,  $\mu\epsilon\delta\epsilon\iota\lambda\alpha$   $\Omega$  340,  $\iota\sigma\tau\eta\kappa\epsilon\iota$   $M$  446,  $\Phi$  526,  $X$  36,  $\Psi$  106,  $\iota\kappa\epsilon\lambda\omicron\sigma$   $\Sigma$  154,  $\sigma\tau\iota\beta\omicron\nu$   $T$  499,  $\omicron\nu\epsilon\iota\delta\iota\omicron\nu$   $\Phi$  393, 471,  $\epsilon\pi\epsilon\iota\nu\epsilon\phi\rho\acute{\iota}\delta\iota\omicron\nu$   $\Phi$  204,  $\epsilon\mu\pi\iota\mu\lambda\eta\theta\epsilon\iota$  311,  $\alpha\lambda\iota\sigma$  571,  $\tau\rho\iota\sigma$   $\Omega$  454,  $\iota\sigma\iota\nu$   $X$  27,  $\mu\alpha\rho\epsilon\mu\pi\rho\omicron\phi\nu\rho\iota\sigma\iota\nu$   $\Psi$  314;  $\tau\rho\epsilon\sigma\sigma\alpha\iota$  für  $\tau\rho\acute{\epsilon}\sigma\sigma\epsilon$   $N$  515,  $\epsilon\nu\chi\epsilon\tau\alpha\omicron\sigma\theta\epsilon$   $T$  348,  $\epsilon\mu\mu\nu\nu\alpha\iota$   $\Phi$  311. Schreibweisen wie  $\mu\omicron\sigma\iota\delta\acute{\alpha}\omega\nu$ ,  $\mu\epsilon\iota\sigma\epsilon\alpha$ ,  $\nu\epsilon\iota\sigma\acute{\omicron}\mu\epsilon\nu\omicron\nu$  haben in correcten Handschriften lesartliche Bedeutung, so gut wie  $\tau\epsilon\theta\nu\epsilon\iota\omega\varsigma$ ,  $\kappa\epsilon\iota\alpha\iota$ ,  $\delta\alpha\mu\epsilon\iota\eta$ : im Palimpsest können aber derartige Schreibweisen auch auf dem Itacismus beruhen, daher nicht mit Gewissheit als Varianten betrachtet werden.

Statt der einfachen Liquidae stehen die doppelten und um-

<sup>31)</sup> Classen, S. 189. Hoffmann, S. 5.

<sup>32)</sup> Classen, S. 189. Kayser, S. 317. Hoffmann, S. 7.

<sup>33)</sup> Classen, S. 189. Hoffmann, S. 8.

<sup>34)</sup> Kayser, S. 195.

<sup>35)</sup> Kayser, S. 196. Hoffmann, S. 10.



gekehrt<sup>36)</sup>: für jede Art von Schreibfehlern liefert die Handschrift Proben, es fehlen Buchstaben, Silben und ganze Wörter, auch sind hier und da Silben zugesetzt, wie z. B.  $\Psi$  267 *απυρωτον* für *ἀπυρον*<sup>37)</sup>. Verse fehlen im ganzen 30: *M* 364, *N* 255,  $\Xi$  [157, 158, 269], *O* 551, *Π* 381, 689, 690,  $\Sigma$  [200, 201], 427, *T* 177,  $\Upsilon$  [44, 45, 46], 312, 316, 317, 447,  $\Phi$  148, 480, 510,  $\Psi$  273, 283, 284, 565, 746, 864,  $\Omega$  290. *wovon 9 am Rande nachgetragen sind*,  $\Upsilon$  44—46, 316, 317,  $\Psi$  283, 284, 746,  $\Omega$  290. Von den übrigen 21 Versen fehlen eilf auch zum Theil in anderen Handschriften<sup>38)</sup>, im Venetus *A* *N* 255,  $\Xi$  269, *Π* 381, 689, 690, *T* 177,  $\Upsilon$  312,  $\Phi$  480, 510,  $\Psi$  565, und von den übrigen 10 könnte möglicherweise noch einer oder der andere fehlen, ohne dass der Sinn dadurch gestört würde; da sie aber in allen anderen Handschriften stehen, so sind sie wohl nur in Folge eines Versehens ausgefallen. Neue Verse sind vier hinzugekommen, zwei nach  $\Xi$  306 und je einer nach  $\Phi$  96 und *X* 10.

Unter den Varianten dieser Handschrift verdienen nur wenige eine Beachtung. Zur Beurtheilung des Textes dürften folgende hinreichen: *γνομαι* *N* 684,  $\Xi$  415,  $\Phi$  529, *γνώσκω* *N* 223, *X* 356,  $\Psi$  470, *τεθνεύω* *Π* 858, *T* 210, 403, *X* 364,  $\Psi$  193, *ἐβήσατο*  $\Xi$  229, 292, *ἐθύσατο*  $\Upsilon$  379, *ὄσ σφιν* *Π* 835,  $\Sigma$  253, *πολεισ* statt *πολέας*  $\Phi$  59, 131, *κακῆδι* *M* 348 neben *και κειθεν*  $\Phi$  62, *ομαρτη*  $\Phi$  162, *πορδαλις*  $\Phi$  573, *διέτμαρον* *Π* 354, *πηλέωσ* *T* 216, *οπισσωτρον*  $\Upsilon$  394, 502, *υπαί* *Π* 375, *αμα σπεσθω* *M* 350, 363, *εργ' ειδνια* *T* 245,  $\Psi$  268, *ὄτειλις*  $\Phi$  122, *τετραφ'*  $\Phi$  279, *δαμειη* *X* 245, *ανειη* *X* 346, dagegen *φανηη*  $\Upsilon$  64, *ἐγὼ εἶπω*  $\Xi$  370,  $\Upsilon$  297, *κάμβαλε*  $\Psi$  127, 683, *πολεμιζέμεν* *Π* 834. Bekkers Urtheil „weniges ist von Wichtigkeit“ wird nicht leicht jemand zu bestreiten versuchen<sup>39)</sup>.

$\Xi$  241 τῶκενεπιχοίησλιπαροῦσπόδασειλαπινάζω  
 τήνδ'απαμειβόμενοςπροσεφωνενηδυμοσύπνο  
 ηρηπρέσβαθεαθύγατερμεγάλοιοκρόνοιο  
 αλλονμένκηνέγωγεθεῶναιιεγενεταων  
 257 ριπτάζωνκατὰδῶμαθεοῦσεμὲδ'έξοχαπάντων

<sup>36)</sup> Kayser, S. 197.

<sup>37)</sup> Bekker, Homerische Blätter, S. 116.

<sup>38)</sup> Kayser, S. 147.

<sup>39)</sup> Kayser, S. 384.

*Minor of Bekk. 116*

*was heißt alle?*



X 1 ωσοιμένκατὰάστυπεφυζοτεκηύτενεβροί  
 ἰδρωαπεφύχοντοπίοντ'ακεοντοτεδιψαν  
 κεκλιμένοικαληικινεπάλλεσιναυτὰραχοιοι  
 Ψ 738 ὡςέφαθ'οιδ'αρατοῦμάλαμὲνκλύονηδ'ἐπίθοντο  
 καιρ'απομορξαμένωκονήγηδύσαντοχιτώνας  
 πληειδησδ'αιψαλλατιθειταχυτήτοσαεθλα.

6) Codex Venetus Nr. 454 in der Marcusbibliothek, membr. in fol. mai. Sec. X. gewöhnlich Venetus A genannt, enthält auf 327 Blättern die ganze Ilias, dazu die unschätzbaren Scholien, welche zuerst Villoisson und nach ihm J. Bekker veröffentlicht hat. 19 Blätter (69—74, 229—234, 238, 254—257, 319, 320), die zusammen 935 Verse enthielten (*E* 336—635, *P* 277—577, 729—761, *T* 126—326, *Ω* 405—504) sind verloren gegangen und durch andere ersetzt worden: zu diesen fehlen die Scholien und die Aristarchischen Zeichen. Die Handschrift ist beschrieben und der Text derselben veröffentlicht in der Schrift „Text, Zeichen und Scholien des berühmten Codex Venetus von J. La Roche, Wiesbaden 1862.“ Der von Villoisson bei Coleti, Venedig 1788 herausgegebene Text ist nicht, wie noch vielfach angenommen wird, der des Venetus A, obwohl er, abgesehen von der gänzlich fehlenden Accentuation, grösstentheils mit ihm übereinstimmt.

7) Codex Venetus Nr. 453, membr. in fol. Sec. XI. auch Venetus B genannt, enthält auf 338 Blättern die ganze Ilias mit Scholien, welche Bekker und Villoisson herausgegeben haben (Scholia B). Die nämlichen Scholien enthält auch der Laurentianus A und vielfach stimmen damit überein die des Townleianus, Victorianus, Lipsiensis und eines Escorialensis. Dieselben sind vorwiegend exegetisch und berühren die Kritik nur im Vorbeigehen. Sie stammen zum Theile aus denselben Quellen, die Eustathius für seine *παρεκβολαί* benützt hat (Apio und Herodor, Porphyrius) und gehören einer späteren Zeit an, als die des Venetus A, dessen Scholiast entweder noch die Originalschriften der Viermänner, oder doch noch sehr umfangreiche Auszüge daraus vor sich gehabt haben muss. Gegen die Scholien A ist die Glaubwürdigkeit der Scholien B eine weit geringere. Noch einen

J. Wil. 21. 4

Platts  
 Bracl. 1020  
 2 VIII

Grad  
 Ilias  
 und  
 und  
 gesch  
 C. A. J.  
 8)  
 401 Bl  
 enthalte  
 einer C  
 9)  
 Ilias 2  
 10)  
 Sec. XI  
 schrifte  
 H 392  
 Der Te  
 enthält  
 eine Pa  
 Meng  
 und a  
 Schrifte  
 fluebat  
 (Z 42  
 πρὸς  
 bomby  
 nigen  
 Randsch  
 veröff  
 387.  
 weist d  
 Θεσσαλ  
 hand se  
 des find  
 rother T  
 Paraphr  
 auch die  
 11)  
 hält die



Grad tiefer stehen diejenigen Scholien, welche direct aus Eustathius gezogen sind, wie die der Pariser Handschriften Nr. 2681. und 2767. Der Text des Venetus B ist sorgfältig geschrieben und verdient collationiert zu werden, was bis jetzt noch nicht geschehen ist. Eine genaue Beschreibung dieser Handschrift gibt C. A. J. Hoffmann, Prolegomena zu  $\Phi$  und X, S. 22—28.

8) Codex Venetus Nr. 455, chart. Sec. XIV. enthält auf 401 Blättern die ganze Ilias. Der Text, obwohl manches Gute enthaltend, lohnt wie der der meisten Handschriften die Mühe einer Collation nicht.

9) Codex Venetus Nr. 458, membr. Sec. XIII. enthält Ilias  $\Xi$ — $\Omega$ .

10) Codex Venetus Nr. 459, chart. und bomb. in 8<sup>o</sup>, Sec. XV. und XIV. Dieser Codex enthält Theile von zwei Handschriften: zuerst auf 87 nicht numerierten Blättern (chart.) A 1—H 392, dann auf 194 numerierten Blättern (bomb.) A 214—M. Der Text des Cod. chart. ist für die Kritik werthlos, fol. 1 a enthält ausser dem Text und griechischen Interlinearglossen auch eine Paraphrase am Rand, die folgenden Blätter enthalten eine Menge lateinischer Interlinearglossen (z. B. ἀθερίζω floci facio) und am Rande hier und da ein Citat aus einem lateinischen Schriftsteller, z. B. cicero de nestore. cui ex ore mēle dulcior fluebat oracio, seltener aus einem griechischen, z. B. ταῦτα ἔπη (Z 429, 430) ὡς γράφει ὁ πλούταρχος ἔλεξε ἡ πορτία γυνῆ πρὸς τὸν βροῦτον ἄνδρα αὐτῆς. Besser ist der Text des Cod. bombycinus, in welchem der Schiffskatalog fehlt: er ist mit wenigen Ausnahmen von derselben Hand geschrieben, enthält auch Randscholien von ähnlicher Beschaffenheit wie die von Cramer veröffentlichten Homerischen Epimerismen des Codex Coislinianus 387. Dass auch Eustathius als Quelle benützt worden ist, beweist das Scholium zu Z 93 γρ. δύο καὶ δέκα ὡς ὁ μέγας Θεσσαλονίκης Εὐστάθιος ἰσχυρίζεται. Eine zweite und dritte Hand schrieben Glossen zwischen den Text, die in der Hälfte des fünften Buches aufhören, und eine vierte Hand schrieb mit rother Tinte zwischen den Text vom dreissigsten Blatt an eine Paraphrase, die ebenfalls in der Mitte von E aufhört, von wo an auch die Scholien seltener werden bis zum neunten Buch.

11) Codex Venetus Nr. 612, chart. in 8<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält die ganze Ilias.

f. Nr. 65 p. 467.  
612. 71. 276, 1



12) Codex Venetus Nr. 284 in der Bibliothek der Venetianischen Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 420 Blättern die ganze Ilias. Die Handschrift ist von dem Cretischen Priester Ioannes Rhosos<sup>40)</sup> in Venedig geschrieben und am 10. Januar 1486 vollendet, nach der Unterschrift *μετεγράφη ἢ τοῦ ὁμήρου ἰλιάς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ἱερέως ῥώσου τοῦ κρητός· ἀναλώμασι μὲν τοῦ σοφοῦ καὶ τιμίου πρεσβυτέρου κυρίου μαρίνου ἀκουρσίου, τοῦ καὶ κανονικοῦ τῆς κεφαλωνίας νήσου. ἔτει ἀπὸ τῆς χριστοῦ γεννήσεως χιλιοστῶ τετρακοσιοστῶ ὀγδοηκοστῶ ἔκτῳ μηνὸς ἰαννουαρίου δεκάτῃ, ἀνπς, ἢ δὲ ἐξήγησις μὰτῳ ἠ' ἀνπς.* „Codex praestantissimus, eleganter, accurate ac emendate scriptus“ fügt Mingarelli in dem Catalog hinzu<sup>41)</sup>.

13) Codex Venetus Nr. 293 (apud Nanios), chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XVIII. (?) enthält Ilias A—E sammt einer noch nicht edierten Paraphrase in einem wahrhaft barbarischen Griechisch. Auf dem 75 Blatt soll das Jahr 1752 notiert sein. „Scriptus accuratissime et eleganter“ (Mingarelli).

14) Codex Laurentianus Plutei XXXII. Nr. 3, membr. *In Ansg. Roche C Ldw. M* in fol. Sec. X. enthält auf 424 Blättern die ganze Ilias, mit denselben Randscholien die im Venetus B stehen und ausserdem die Batrachomyomachie. C. A. J. Hoffmann, der die Handschrift Laurentianus A nennt, hat dieselbe Prolog. S. 28—30 beschrieben und setzt sie, was wahrscheinlicher ist, in das 11. Jahrhundert. Der Text derselben stimmt vielfach mit dem des Venetus B überein und verdient eine sorgfältige Collation.

15) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 15, membr. *in Ansg. Roche D Ldw. S* in 8<sup>o</sup>, Sec. XI. enthält auf 233 Blättern die ganze Ilias. Hoffmann nennt die Handschrift Laurentianus B und hat sie Prolog. S. 31 f. beschrieben. Die Handschrift ist mit grosser Sorgfalt

<sup>40)</sup> Von Rhosos sind auch die unter Nr. 58, 110 u. 113 angeführten Homerhandschriften geschrieben. In der Marciana ist ein Codex des Plutarch den Rhosos im Jahre 1455 geschrieben hat, in der Laurentiana sind 13 von demselben zwischen 1465 und 1493 geschriebene Codices, darunter allein 4 aus dem Jahre 1491. Die Pariser Bibliothek enthält 5 Handschriften von Rhosos, Nr. 2592, 2715, 3219, 3237, 3458. Vgl. B. de Montfaucon, Palaeographia Graeca p. 81.

<sup>41)</sup> Graeci codices manuscripti apud Nanios Patricios Venetos, Bologna 1784.

*cf. Wil. 71. 4, 2  
Wil. 71. 4.  
S. 19/2, 1200*

gesch  
hand.  
hat, in  
Auch  
11  
Sec. X  
ripides  
nebst  
Cod. L  
emplar  
17  
in fol.  
die Ili  
dorus  
zügliche  
18  
Sec. XI  
scholien  
Abschr  
zu ö p  
τήτη  
δεξέρ  
1  
in fol.  
gen M  
2  
in fol.  
lien.  
21  
in fol.  
scholien  
22  
in 4<sup>o</sup>, S  
befindet  
4) C  
II, p. 12  
4) U  
Aristotele  
laeograph



geschrieben, die Schrift aber oft so verblasst, dass die zweite Hand, welche die ersten vier Bücher von neuem abgeschrieben hat, in späteren Büchern die Buchstaben häufig nachgezogen hat. Auch dieser Codex lohnt die Mühe einer genauen Collation.

16) Codex Laurentianus Plut. XXXI. Nr. 5, chart. in 8<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 206 Blättern ausser Bruchstücken aus Euripides, Sophocles, Hesiod, Pindar, Theocrit auch Ilias A—B 494 nebst der Paraphrase und Scholien. Ganz dasselbe enthält der Cod. Laudianus (64) und beide werden wohl aus demselben Exemplar abgeschrieben sein.

17) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 1, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 630 Bl. die Batrachomyomachie und die Ilias mit einer Paraphrase. Die Handschrift ist von Theodorus Gaza geschrieben und wird von Bandini<sup>42)</sup> für die vorzüglichste aller Homerhandschriften der Laurentiana erklärt.

18) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 5, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 269 Bl. die ganze Ilias mit einigen Randscholien und Interlinearglossen. Auf dem dritten Blatt hat sich der Abschreiber genannt: *ἐγὼ γεώργιος ὁ φιλανθρωπῆνος ὁ χοῦμνος ἠρκευσάμην* (sic) *τὸν ὀμηρον μετὰ τὸν συμφοιτήτη[ν] τὸν μαρουλὰν τεσσαρακοστῇ μηνὶ μαρτίῳ ἡμέρᾳ δεκάτῃ*. Die Jahresangabe fehlt.

19) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 8, membr. in fol. Sec. XIII. enthält auf 106 Bl. Ilias A—Ω 759 mit einigen Marginalscholien und Interlinearglossen.

20) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 10, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 253 Bl. die ganze Ilias ohne Scholien. „Nitidissimus diligenterque exaratus“ (Bandini).

21) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 11, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 289 Bl. die Ilias mit Randscholien und Interlinearglossen.

22) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 18, membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 281 Bl. die ganze Ilias. Am Schlusse befindet sich die Unterschrift<sup>43)</sup>: *ἐτελειώθη ἡ παροῦσα βίβλος*

<sup>42)</sup> Catalogus codicum Graecorum Bibliothecae Laurentianae, Tom. II, p. 122.

<sup>43)</sup> Ueber diesen Joannes, von welchem die Laurentiana auch eine Aristoteleshandschrift aus dem Jahre 1494 enthält, vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 85 und 101.



διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου θεττάλου τοῦ σκουταριώ-  
του ἐν φλωρεντία ἔτει ἀννβ' μηνὶ μαίῳ τεσσαρεσκαίδε-  
κάτῃ, d. i. am 14. Mai 1452. „Nitide accuratèque exaratus“  
(Bandini).

23) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 22, chart.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 238 Bl. die vita Homeri des Pseudo-  
Herodot, die Ilias mit Randscholien, welche bei A 46 anfangen  
und mit X aufhören, sammt der Batrachomyomachie. Am Schluss  
hat sich der Abschreiber genannt: ἀννθ' ἐτελειώθη ἡ ἰλιάς  
ὀμήρου παρ' ἐμοῦ γεωργίου ἱερέως τοῦ ἀλεξάνδρου,  
d. i. a. 1459. „Optime servatus diligenterque descriptus (Bandini).

24) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 25, membr.  
in 8<sup>o</sup>, Sec. XV—XVI. enthält auf 96 Bl. Ilias A—H.

25) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 27, bomb.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 257 Bl. die Ilias mit einem einzigen  
Scholium zu B 1. Am Schluss ist das Jahr angegeben: τέλος  
ἔσχε μηνὶ μαρτίῳ τρίτῃ, ἰνδ. ζ' ἔτους, ςωμζ' ἡμέρα τετάρτῃ,  
d. i. am 3. März 1339<sup>44</sup>).

26) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 28, chart.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 126 Bl. Ilias A und B sammt Para-  
phrase, Glossen und einigen Scholien.

27) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 31, bomb.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 151 Bl. Ilias A—N und den Anfang  
von Ξ mit Glossen und einigen Randscholien. Der Codex ist sehr  
beschädigt.

28) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 38, chart.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 240 Bl. Ilias A—Ω 523 mit Glossen  
und Scholien die zu A—A sehr zahlreich, zu den späteren  
Büchern spärlicher sind.

29) Codex Laurentianus Plut. XXXII. Nr. 47, membr.  
in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält auf 266 Bl. die ganze Ilias. Der Codex  
hat die Unterschrift Jacobus Dei gratia Rex Siciliae Ducatus Apu-  
liae et Principatus Capuae<sup>45</sup>).

30) Codex Escorialensis Nr. 509, gezeichnet Ω I. 12.  
membr. in fol. Sec. XI. (?), enthält auf 216 Bl. die Ilias mit

<sup>44</sup>) Das Jahr, ςωμζ' (6847) ist von Erschaffung der Welt gerechnet:  
von da bis auf Christi Geburt zählten die Griechen 5508 Jahre.

<sup>45</sup>) Vielleicht Jacob II., der 1291 zur Regierung kam.



Randscholien die vielfach mit denen des Venetus B übereinstimmen<sup>46</sup>). Der Text soll ziemlich gleich sein dem des Lipsiensis und Harleianus. Die Handschrift ist beschrieben von Tychsen „Beschreibung der Handschriften des Homers in der Escorial- und königlichen Madrider Bibliothek“, in der Zeitschrift „Bibliothek der alten Literatur und Kunst“ 6. Theil, Göttingen 1789, S. 135.

31) Codex Escorialensis Nr. 2 bei Tychsen, gez. A I. 1. membr. in fol. älter als die vorhergenannte Handschrift, enthält Ilias A—Ω 717 nebst Scholien, die mit denen des Venetus B übereinstimmen, aber nicht so zahlreich sind. Die Handschrift hat noch das Iota adscriptum und da Tychsen S. 139 dies als einen Beweis des höheren Alters eigens anführt, so scheint es, dass die vorhergehende Handschrift schon das  $\bar{\iota}$  subscriptum hat und demnach jünger wäre als das zwölfte Jahrhundert. Dieser Codex wäre vielleicht einer Collation werth.

32) Codex Escorialensis Nr. 213 (Miller, S. 162), gez. Φ II. 19. (nach Tychsen Z II. 19.) bomb. in fol. (nach Tychsen chart. in 4<sup>o</sup>), Sec. XIV. enthält auf 91 Bl. in zwei Columnen geschrieben die ganze Ilias mit wenigen Scholien. Der Codex hat die Unterschrift *ἔτελειώθη ὁ παρῶν ὄμηρος διὰ χειρὸς ἑμοῦ ἰωάννου τοῦ κατὰ ῥη ἔτους 1309* ζ' μηνὶ μαίῳ, d. i. im Jahre 1309.

33) Codex Escorialensis Nr. 83 (Miller S. 83), gez. Σ II. 7. (nach Tychsen, S. 141 Θ II. 7.) chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias A—Ψ<sup>47</sup>).

34) Codex Matritensis Nr. 18, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 270 Bl. von zwei Händen geschrieben Ilias A 138—Ω

---

<sup>46</sup>) Catalogue de Manuscrits Grecs de la bibliothèque de l'Escorial par E. Miller, Paris 1848, S. 462.

<sup>47</sup>) Der Codex der Escorialbibliothek Nr. 355, gez. XI. 16. enthält ein geschriebenes Verzeichniss von Handschriften, die später durch einen Brand zu Grunde gegangen sind: darunter befanden sich auch drei Handschriften der Ilias, Nr. 5, 45 und 49 (die letztere mit Scholien) und zwei der Odyssee, Nr. 46 und 64. Haenel, Catalogi librorum manuscriptorum, Leipzig 1830, führt S. 930 und 931 ausser den vier genannten Handschriften der Escorialbibliothek noch drei andere an: T III. 20. membr. in 4<sup>o</sup>; T IV. 17. chart. in 4<sup>o</sup> und Ψ III. 15. membr. in 4<sup>o</sup>, von denen die beiden ersteren die Ilias, die letztere die Odyssee enthalten sollen.



mit einer Paraphrase. Vgl. Johannes Iriarte, Regiae bibliothecae Matritensis codices Graeci manuscripti, Madrid 1759, p. 70 und Tychsen S. 143.

35) Codex Matritensis Nr. 96 in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 401 Bl. die Ilias, Iriarte p. 382. Die Unterschrift lautet: *τέλος τῆς ἰλιάδος ὁμήρου, ἣν ἐξέγραψε κονσταντῖνος ὁ λάσκαρις ἑαυτῶ καὶ ἄλλοις ἐν μεσσήνῃ τελέσας μηνὸς ἰουνίου β', ἔτει ἀπὸ θεογονίας ρυπῆ' ἰν. ζ. τῶ θεῶ χάρις*, d. i. im Jahre 1488.

36) Codex Ambrosianus Nr. 1, membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält die Ilias mit wenigen Scholien <sup>48)</sup>.

37) Codex Ambrosianus Nr. 2, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *A* mit grammatischen Anmerkungen meist in lateinischer Sprache.

38) Codex Ambrosianus Nr. 3, chart. in 4<sup>o</sup>, enthält Ilias *A—A* und *K*.

39) Codex Ambrosianus Nr. 5, A 181. part. sup. membr. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Ausnahme von  $\Xi$  288 bis  $\Pi$  306, nebst der Paraphrase des Psellus zum 1. und 9. Buch. Die Scholien, die in diesem Codex stehen, sind aus anderen Handschriften schon bekannt.

40) Codex Ambrosianus Nr. 7, B 39. p. sup. chart. in 8<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält Ilias *A* und *B* mit Glossen und einigen Scholien und einem Theil von *G* ohne Glossen und Scholien.

41) Codex Ambrosianus Nr. 8, B 150. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *A* mit griechischen und lateinischen Anmerkungen.

42) Codex Ambrosianus Nr. 11, E 35. p. sup. chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält die Ilias.

43) Codex Ambrosianus Nr. 13, F 101. p. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält Ilias *A* 574— $\Psi$  895 mit Ausnahme des Schiffskatalogs und dazu die Paraphrase des Psellus.

44) Codex Ambrosianus Nr. 14, H 22. p. sup. chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XVI. enthält Ilias *A—G* mit Glossen und wenigen Scholien.

<sup>48)</sup> Ueber die Homerhandschriften der Ambrosianischen Bibliothek in Mailand, von denen keine älter ist als das 13. Jahrhundert, vgl. Ang. Mai, Iliadis fragmenta antiquissima etc. Mediolani 1819, im Prooemium p. XXXIV—LI.



45) Codex Ambrosianus Nr. 16, H 77. p. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält die Ilias. Von den Büchern *P, X, Ψ, Ω* fehlt der Schluss.

46) Codex Ambrosianus Nr. 17, I 4. part. sup. bomb. in 8<sup>o</sup> (das Alter ist nicht angegeben), enthält die Ilias mit sehr reichhaltigen Scholien. „Codex antiquus et magni faciendus“ (Mai).

47) Codex Ambrosianus Nr. 19, I 58. p. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält die ganze Ilias mit Glossen zu *A—K* und einigen Scholien.

48) Codex Ambrosianus Nr. 20, I 98. part. infer. chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias *A* 592—*Ω* mit einigen Glossen und spärlichen Scholien.

49) Codex Ambrosianus Nr. 21, L 73. p. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Glossen und Scholien, ausserdem den Commentar des Eustathius zu *A—E*.

50) Codex Ambrosianus Nr. 22, L 116. p. sup. bomb. in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien und der Paraphrase des Psellus. Mai hält diese Handschrift für die beste nach dem Codex pictus „ob scripturam veterem, textus bonitatem cum adscripta varietate lectionum“.

51) Codex Ambrosianus Nr. 23, M 86 p. sup. chart. in fol. Sec. XV. enthält die ganze Ilias, mit der Unterschrift: *μιχαήλος ἀπιστώλης βουζάντιος μετὰ τὴν τῆς αὐτοῦ πατρίδος ἄλωσιν πενία συζῶν ἐν κρήτῃ μισθῶ καὶ τόδε τὸ βιβλίον ἐξέγραψεν*<sup>49)</sup>.

52) Codex Ambrosianus Nr. 28, N 275. p. sup. chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XVI. enthält Ilias *A* mit Ausnahme der Verse 277—306.

53) Codex Ambrosianus Nr. 30, R 119. p. sup. chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias *B* bis zum Schiffskatalog mit griechischen Anmerkungen aus später Zeit<sup>50)</sup>.

54) Codex Riccardianus Nr. 10, in der Bibliotheca Ric-

<sup>49)</sup> Alle von Michael Apostolius geschriebene Handschriften haben die gleiche Unterschrift. In der Pariser Bibliothek befinden sich deren neun: Nr. 2585, 2601, 2627, 2725, 2775, 2803, 2808, 3260, 3360; in der Bibliotheca Colbertina zwei, ebenso viele in der Breslauer Bibliothek und in der Laurentiana einer. Montfaucon, Palaeographia Graeca p. 82.

<sup>50)</sup> Die hier übergangenen Handschriften Nr. 4, 6, 9, 10, 12, 15, 18, J. La Roche, Homer, Textkritik.



cardiana zu Florenz, chart. in fol. Sec. XIII. enthält die ganze Ilias mit Scholien<sup>51)</sup>.

55) Codex Riccardianus Nr. 11, chart. in 8<sup>o</sup>, enthält Ilias *A*.

56) Codex Riccardianus Nr. 19, chart. in fol. enthält Ilias *I* und *K*.

57) Codex Riccardianus Nr. 24, chart. in 4<sup>o</sup>, enthält ein Fragment aus Ilias *E*.

58) Codex Borbonicus Nr. 157, im Museo Borbonico zu Neapel, gezeichnet II. F. 1. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 404 Bl. die Ilias. Der Codex hat die Unterschrift: *μετεγράφη ἢ τοῦ ὁμήρου ἰλιάς διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου ἱερέως ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει ἀπὸ τῆς χριστοῦ γεννήσεως χιλιοστῶ τετρακοσιοστῶ ἑβδομηκοστῶ ἐννάτῳ μηνὸς μαῖου εἰκοστῆ ἕκτῃ ἐν ῥώμῃ*<sup>52)</sup>.

59) Codex Borbonicus Nr. 158, gez. II. F. 2. chart. in fol. enthält auf 190 Bl. Ilias *A—H* und *M—P* 15, aber in etwas verkehrter Ordnung, denn der Schiffskatalog macht den Anfang und *M* steht hinter *P*.

60) Codex Borbonicus Nr. 159, gez. II. F. 3. bomb. Sec. XV. enthält auf 247 Bl. die Ilias mit Scholien und einer Metaphrase. „Codex est optima notae et apprime dignus qui consulatur“ (Cyrillus).

61) Codex Borbonicus Nr. 359, gez. III. E. 37. membr. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 165 Bl. Ilias *N—Q* mit einer Paraphrase.

62) Codex Joannis Mori, Episcopi Eliensis, von Barnes verglichen, enthält die Ilias, wie es scheint, ohne Scholien. Weder bei Barnes Praef. IV. noch bei Heyne, Homeri Carmina Tom. III. p. XL. erfahren wir etwas näheres über diese Handschrift. Sie stimmt wesentlich mit dem Baroccianus überein: so haben beide *A* 171 ἄφενον, 534 ἐδρέων, *B* 216 δ' ἀνήρ, 661 τράφετ' ἐν,

---

24—27 und 29 enthalten Erklärungsschriften zur Ilias. Ausserdem befinden sich in der Ambrosiana noch 9 Handschriften der Batrachomyomachie und zwei zu den Hymnen.

<sup>51)</sup> Vgl. Io. Lamius, Catalogus codicum manuscriptorum in Bibliotheca Riccardiana, Livorno 1756, p. 236.

<sup>52)</sup> Codices graeci manuscripti Regiae bibliothecae Borbonicae descripti atque illustrati a Salvatore Cyrillo, Neapel 1832, Tom. II. p. 137.

<sup>53)</sup> Catalogus  
167, p. 22.  
<sup>54)</sup> Heyne  
z. B. zu B 532



772 ἀπομηνιάσας, E 49 καμάνδριον, 738 ἀσπίδα, 774 κάμανδρος, Z 227 κλητοί, 277 ἀπόσχοι, 438 θεοπροπίας fast allein unter allen Handschriften. Heyne zählt diesen Codex unter die besten — d. h. unter seine besten und da hat er wohl nicht Unrecht. Ueber das Alter dieser Handschrift verlautet nichts: zu den ältesten aber gehört sie sicherlich nicht.

63) Codex Baroccianus Nr. 202, von Barnes collationiert, enthält die ganze Ilias und stimmt mit der vorigen Handschrift wesentlich und mit dem Cantabrigiensis (Ms. C. C. C. bei Barnes) sehr oft überein. Im Allgemeinen scheint diese Handschrift, die auch von Heyne III. p. XL. zu den vorzüglichsten gerechnet wird, sorgfältiger als die vorhergenannte zu sein; sie verdient aber trotzdem keine neue Collation, so ungenau auch die vorhandene ist<sup>53</sup>).

64) Codex Laudianus, in der Bibliotheca Bodleiana Nr. 731, ehemals Nr. 89, enthält die zwei ersten Bücher der Ilias bis zum Schiffskatalog<sup>54</sup>) und gehört derselben Familie an wie der Baroccianus. Ausserdem enthält die Handschrift noch Euripides Hecuba, Sophocles Ajax, Hesiod ἔργα καὶ ἡμέραι, 8 Idylle von Theocrit, und Pindar Olymp., wie der unter 16 angeführte Laurentianus.

65) Codex Townleianus membr. in fol. Sec. XI—XII. (nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu schliessen) enthält auf 288 Bl. die Ilias ohne den Schiffskatalog, mit Scholien, von denen die des Victorianus (Schol. V bei Bekker) eine Abschrift sind. Die Handschrift ist beschrieben von Heyne III. p. C. und genauer von G. H. Noehden, de Porphyrii scholiis, Goettingen 1797, S. 19, A. 10 und S. 45. β hat noch die dem μ ähnliche Form, wie auch in den beiden Venetis; ob das Iota noch adscriptum ist wird nicht angegeben, dem Anscheine nach aber ist es der Fall. Der Itacismus ist in dieser Handschrift ziemlich ausgebreitet, aber trotzdem verdient sie eine Collation, da der Text viel gutes enthält. Verwandt mit dem Townleianus sind der Lipsiensis und Vratislaviensis a, indem jener zwischen diesen bei

<sup>53</sup>) Catalogi librorum manuscriptorum Angliae et Hiberniae, Oxon. 1697, p. 29.

<sup>54</sup>) Heyne führt auch noch Varianten aus dem Schiffskatalog an, z. B. zu B 532, 549, 671.



den das Mittelglied bildet: auch der Etonensis gehört zu dieser Sippschaft. Vielfach stimmen Ven. A, Townl. und Etonensis gegen die übrigen Handschriften überein, wozu sich denn auch noch manchmal der Lips. und Vrat. a gesellen.

66) Codex Etonensis membr. enthält auf 76 Bl. Ilias A—E 84 mit Scholien, die denen des Venetus B, Lips. und Townl. ziemlich gleich sind. Nach dem Facsimile bei Heyne Tom. I. zu urtheilen ist die Handschrift nicht älter als das dreizehnte Jahrhundert. Das Iota ist bereits subscriptum, fehlt aber nicht selten. Auch in dieser Handschrift herrscht der Itacismus, wovon Noehden in der genannten Schrift S. 56 ff. Beispiele angegeben hat. Heyne III. p. CX. weiss auch über diese Handschrift nichts genaueres zu sagen, und aus den Lesarten die derselbe anführt<sup>55)</sup> ist es schwer sich ein Urtheil darüber zu bilden. Die Uebereinstimmungen des Townl. mit dem Ven. A theilt diese Handschrift meistens und steht als Mittelglied zwischen dem Townl. und Lips., wie der Townl. zwischen dem Vrat. a und Lipsiensis.

67) Codex Lipsiensis Nr. 1275, in fol. bomb. von A bis P 89, linteus von P 90 — Ω, Sec. XIV. enthält die Ilias mit Scholien und die Batrachomyomachie. Die Scholien sind von Villoisson, Bekker und zuletzt von L. Bachmann, Leipzig 1835, herausgegeben: sie gehören zu derselben Kategorie wie die des Venetus B, Laurentianus A und Escorialensis und sind mehr exegetisch als kritisch. Eine grosse Anzahl von Lesarten aus demselben sind in den Ausgaben von Ernesti, Heyne und Spitzner angeführt. Der Text stimmt am meisten mit dem des Vindobonensis Nr. 5 überein, häufig auch mit dem des Townl. und Etonensis. Die Handschrift ist genau beschrieben von C. A. J. Hoffmann Proleg. S. 46.

68) Codex Harleianus Nr. 5693, chart. in fol. Sec. XV. enthält die Ilias mit Scholien<sup>56)</sup>. Bentley hat den Codex verglichen und Heyne aus demselben eine nicht sehr beträchtliche Anzahl von Lesarten angegeben. Wo der Harl. mit dem Canta-

<sup>55)</sup> Heyne bezeichnet den Codex überall mit Eton. nur in den Anmerkungen zu Γ constant mit Eaton.

<sup>56)</sup> Cum glossis Porphyrii heisst es in dem Catalogue of the Harleian collection of manuscripts, II Voll., London 1759.



brigiensis stimmt, da theilt in der Regel auch der Ven. A diese Uebereinstimmung, öfters auch noch Vrat. b, Mosc. 1 und Townl. Im ganzen aber ist der Harl. ziemlich unabhängig und steht in der Mitte zwischen dem Cant. und Ven. A. Denselben Text enthält der Venetus Nr. 456. Eine nochmalige Collation ist auch bei dieser Handschrift unnöthig.

69) Codex Harleianus Nr. 5600 enthält nach dem Catalog: Ilias cum argumentis, scripsit Johannes Presbyter Cretae Anno D. 1366<sup>57</sup>).

70) Codex Harleianus Nr. 5601, Sec. XV. Ilias cum argumentis et scholiis.

71) Codex Harleianus Nr. 5672, Sec. XIV. enthält Ilias A und B.

72) Codex Vratislaviensis b, membr. in fol. mai. enthält auf 120 Bl. die Ilias mit Scholien. Die Handschrift scheint dem dreizehnten oder vierzehnten Jahrhundert anzugehören und ist, wie auch Heyne III. p. LXXXVIII. bemerkt, aus keinem schlechten Exemplare abgeschrieben, hat jedoch viel weniger Schreibweisen mit dem Lipsiensis gemein, mit dem ihn Heyne zusammenstellt, als mit dem Venetus A und Cantabrigiensis. Diejenige Handschrift aber, mit der sie fast in allen Fällen übereinstimmt, ist der Moscoviensis 1, was Heyne nicht bemerkt zu haben scheint.

73) Codex Vratislaviensis c, membr. in fol. enthält auf 403 Bl. Ilias A—K 377. „Lectio carminis concinit editioni Florentinae“ (Heyne).

74) Codex Vratislaviensis d, membr. in fol. enthält Ilias N—Ω sammt dem Commentare des Eustathius. Heyne nennt diesen Codex „haud contemnendus, quoniam multa e codice perfecta sunt haud vulgari“: dieses Urtheil ist aber viel zu günstig und eine Collation überflüssig, da uns eine ziemliche Anzahl besserer Handschriften zu Gebote steht.

75) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält auf 484 Bl. die ganze Ilias mit Interlinearscholien. *μιχαήλης ἀποστόλης βυζάντιος τῆ πενία ἐξέγραψεν*. Die Handschrift

<sup>57</sup>) Ueber die verschiedenen Johannes (*ἱεροῦς, προσβύτερος*) aus dem 10. bis 15. Jahrhundert vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100 und 101.



ist flüchtig geschrieben, was uns bei einem Manne nicht wundern darf, der sich mit dem Abschreiben von Handschriften seinen Lebensunterhalt verdiente. Der zweite Band dieser Handschrift enthält die Odyssee.

76) Codex Moscoviensis 1 (in bibliotheca Archivi collegii imperialis), Sec. XIV. enthält Ilias  $A-\Theta$  434 mit Interlinearglossen. Die Handschrift stimmt mit dem Vrat. b ziemlich genau überein und vielfach auch mit dem Venetus A, Townl. und Etonensis<sup>58</sup>).

77) Codex Moscoviensis 2 (in bibliotheca SS. Synodi Nr. 75) in fol. Sec. XII. enthält Ilias  $\Xi$  237—II,  $\Gamma$ — $\Psi$  und Bruchstücke aus  $A, B, E, Z, H, A, M, \Omega$  nebst Scholien und gehört nach Heyne unter die besseren. Die Scholien stimmen mit denen des Lips. und Ven. B ziemlich überein, der Text hat viel gemeinsames mit dem des Townl. und Ven. A.

78) Codex Moscoviensis 3, in der Bibliothek des kaiserlichen Archivs, enthält Ilias  $A-B$  26,  $\Gamma$  1—323,  $A-A$  688, und gehört einer späteren Zeit an. Nach den Schreibweisen, die Heyne in den Noten anführt, stimmt der Text dieser Handschrift am meisten mit dem des Vrat. a und Ven. A. „Inquinata sunt omnia vitii et lapsibus indocti librarii“ (Heyne).

79) Fragmenta Moscoviensia aus einer Handschrift, die nach dem Facsimile bei Heyne I. zu urtheilen, im Anfange des dreizehnten Jahrhunderts geschrieben sein dürfte. Erhalten haben sich noch  $M$  61—467,  $O$  und  $P-T$  mit Scholien, die denen des Venetus B ziemlich gleich sind.

80) Codex Parisinus Nr. 1805, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Batrachomyomachie<sup>59</sup>).

81) Codex Parisinus Nr. 2681, bomb. (nach Cramer chart.) in fol. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Interlinearglossen und sehr umfangreichen Randscholien. Die Scholien sind im vierzehnten Jahrhundert dazugeschrieben und stimmen theilweise mit denen des Ven. B, Lips. und Harl. 5693 überein. Cramer Anecd. Par. III, p. 29—96 hat die Scholien von  $\Theta-K$  veröffentlicht: sie

<sup>58</sup>) Matthaei, Syntipae Fabulae, Lips. 1781, praef. p. 12 sqq.

<sup>59</sup>) Catalogus codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae, Paris 1740, Tom. II. p. 405. Heyne III. p. CVIII. Sämmtliche Homerhandschriften der Pariser Bibliothek sind jung, und bei keiner einzigen verlohnt es sich, sie zu vergleichen.

sind sin  
Schreibw  
iazös r  
der be  
wird Cra  
Porphyri  
296 (p.  
I 200, 2  
Iacoi K  
aus der  
auch Vill  
82) C  
enthält d  
netus, vgl  
83) C  
enthält die  
84) C  
enthält Il  
phrase.  
85) C  
hält die I  
86) C  
enthält Ili  
p. XV. not  
87) C  
enthält Ili  
88) C  
mer in fol.)  
nebst Schol  
einen Theil  
die sich au  
41, 136, 1  
137,  $\Sigma$  355  
E 260 wird  
89) C  
enthält die  
276 theilw

<sup>60</sup>) Cramer



sind sämmtlich exegetisch, nur © 116, 448, 557, I 91 werden Schreibweisen mit γρ. angeführt und zu B 751 das Scholium *ιακῶς τὸ νέμονται Ἀρίσταρχος* (Cramer p. 280). Die Namen der bedeutenden Grammatiker des Alterthums fehlen, nur zu K 394 wird Crates genannt; dagegen Apio und Herodor K 67 und 134; Porphyrius A 716, 752 (Cramer p. 280), Δ 43 (p. 282), 226, 296 (p. 283), © 40, 518, K 151; Pausanias der Lexicograph I 200, 206, 214, K 23; ein *λεξικὸν ῥητορικόν* K 375; *οἱ παλαιοὶ* K 375, 409. Das genügt, um die Quelle zu bestimmen, aus der diese Scholien geflossen sind. Diesen Codex erwähnt auch Villoisson, Proleg. p. XV. not.

82) Codex Parisinus Nr. 2682, chart. in fol. Sec. XIV. enthält die Ilias nebst einem Commentar des Isaac Porphyrogenetus, vgl. Villoisson, Proleg. p. XIV. not. 1.

83) Codex Parisinus Nr. 2683, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält die Ilias mit einigen Scholien.

84) Codex Parisinus Nr. 2684, bomb. in fol. Sec. XIV. enthält Ilias A—Δ und den Anfang von E nebst einer Paraphrase.

85) Codex Parisinus Nr. 2685, chart. in fol. Sec. XV. enthält die Ilias.

86) Codex Parisinus Nr. 2686, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias A—M und eine Paraphrase, vgl. Villoisson, Proleg. p. XV. not.

87) Codex Parisinus Nr. 2687, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias A—I.

88) Codex Parisinus Nr. 2766, bomb. in 4<sup>o</sup> (nach Cramer in fol.) Sec. XIII. enthält die Ilias und eine Paraphrase dazu, nebst Scholien<sup>60)</sup>, von denen Cramer An. Par. III, 270—292 einen Theil veröffentlicht hat. Darunter befinden sich auch solche, die sich auf die Textkritik und Prosodie beziehen, z. B. zu A 2, 41, 136, 168, 169, 219, 430, Δ 137, E 269, K 408, N 48, 103, 137, Σ 352. Das Scholium zu B 234 ist aus Nicanor und zu E 269 wird die Diple erwähnt.

89) Codex Parisinus Nr. 2767, bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält die Ilias mit Randscholien, die Cramer An. Par. III, 179—276 theilweise herausgegeben hat. Diese Scholien und die Com-

<sup>60)</sup> Cramer An. Par. III, 270. Heyne III, p. CVIII.



mentare des Eustathius stammen aus derselben Quelle: so werden darin erwähnt Apio und Herodor *A* 315, *E* 245, Apio allein *I* 378; Porphyrius *Γ* 196, *E* 341; Aelius Dionysius *Z* 378, *H* 92; Choeroboscus *I* 404; Amerias und Neoptolemus *I* 378; Heraclides *I* 545, 637; ὁ γεωγράφος *I* 545; ein λεξικὸν ἠητορικὸν *Z* 26; οἱ παλαιοὶ *I* 504; Aristarch nur *Θ* 501 und Herodian *E* 744, 903.

90) Codex Parisinus Nr. 2768, bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält die Ilias.

91) Codex Parisinus Nr. 2830, chart. in 4<sup>o</sup>, enthält Ilias *A* mit Glossen und Scholien.

92) Codex Vindobonensis Nr. 39, chart. in fol. min. Sec. XIV. enthält auf 675 Bl. (10—12 Verse auf einer Seite) die ganze Ilias mit Interlinearglossen von anderer Hand und einigen wenigen Randscholien<sup>61)</sup>. Die zweite Hälfte des Codex ist auf dickes glänzendes Linnenpapier geschrieben und besser erhalten als die erste, worin sich viele Wasserflecken finden. Die Handschrift ist correct geschrieben, die Schrift musterhaft schön und deutlich, Accentuation und Interpunction sehr sorgfältig. Der Text ist leidlich gut: es ist derselbe den Alter<sup>62)</sup> abgedruckt hat. Auch Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 107 äussert sich über diese Handschrift sehr günstig.

93) Codex Vindobonensis Nr. 49, bomb. in fol. min. Sec. XIV.<sup>63)</sup> enthält auf 80 Bl. die ersten acht Bücher der Ilias und den Anfang des neunten mit Glossen und Randscholien. Der Codex bomb. fängt mit *A* 21 an und davor sind später noch zwei Blätter (chart.) eingefügt, die *A* 1—53 ohne Scholien enthalten. Die Randscholien sind so umfangreich, dass sie oft gar nicht alle auf die eine Hälfte einer Seite unterzubringen waren, weshalb auch die Blätter 8—11 blos Scholien enthalten. Dieselben sind von gleicher Beschaffenheit wie die der Pariser Handschriften und haben mit dem Commentare des Eustathius einerlei Quelle. Auf fol. 49<sup>b</sup>—53 fehlen die Scholien, während umge-

<sup>61)</sup> Alter, Praefatio p. VIII—XIII führt einige dieser Scholien an, so z. B. zu *Γ* 225 (wo Aristarch genannt ist), *A* 385, *Z* 201, *I* 192, *K* 207, *A* 750.

<sup>62)</sup> Homeri Ilias ad Codicem Vindobonensem expressa recensuit Fr. C. Alter, Viennae 1789.

<sup>63)</sup> Alter, Praef. p. XVIII. setzt diese Handschrift unbegreiflicher Weise in das 11. Jahrhundert.

in Ausg. g.  
(Allen Vi<sup>2</sup>  
Ludw. X)

kehrt z  
Kehreseit  
stehen  
selbst  
94  
Sec. XV.  
Ilias A  
zum Sch  
sind, da  
18. 96  
ten aber  
(8, 44 un  
ursprüngl  
älter war  
Eine Coll  
eine ander  
den besser  
95) C  
# 647, ch  
auf 251  
Büchern u  
746. Der  
wenig knu  
zwischen d  
96) C  
hält Ilias A  
97) C  
enthält auf  
98) E  
in fol. Sch  
zu A—M  
99) Alter  
dem Catalog  
Nr. 63, 72 u.  
raphrase des  
Eustathius  
100) Cata  
ricae Tom.  
101) Fabr



kehrt zu den Scholien auf fol. 55<sup>b</sup>—56 der Text fehlt. Die Kehrseite des 50. Blattes schliesst mit *E* 629, auf Blatt 51—55 stehen  $\Theta$  365—*I* 78, auf Blatt 57—80 *E* 630— $\Theta$  299. Der Text selbst ist so schlecht wie möglich.

94) Codex Vindobonensis Nr. 61, chart. in fol. min. Sec. XV. (nach Alter Praef. p. XX. Sec. XIII.) enthält auf 58 Bl. Ilias *A* und *B* mit Ausnahme des Schiffskatalogs und *Z* 65 bis zum Schluss von *H* mit Randscholien, die oft so umfangreich sind, dass nur 6—10 Verse auf einer Seite stehen. Von Bl. 18—26<sup>a</sup> (*A* 483—*B* 493) fehlen die Randscholien, dafür enthalten aber die Blätter 26<sup>b</sup>—30 nur Scholien zu *B*. Drei Blätter (8, 44 und 47), die auf Pergament geschrieben sind, scheinen ursprünglich einer anderen Handschrift angehört zu haben, die älter war als die vorliegende: sie sind auch anders numeriert. Eine Collation verdient diese Handschrift so wenig wie irgend eine andere der Wiener Iliashandschriften, von denen keine zu den besseren gezählt werden kann.

95) Codex Vindobonensis Nr. 117, bomb. von *A*— $\Psi$  647, chart. von  $\Psi$  648— $\Omega$ , in fol. min. Sec. XIII. enthält auf 251 Bl. die ganze Ilias mit Randscholien zu den fünf ersten Büchern und der Paraphrase des Tzetzes zu *A* 121—210, *E* 51—746. Der Text ist voller Fehler und von einem des Griechischen wenig kundigen Abschreiber geschrieben: er steht in der Mitte zwischen dem Lipsiensis und dem Venetus B<sup>64</sup>). *In Ansp. H. 12. 4. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15.*

96) Codex Vindobonensis Nr. 176, linteus, Sec. XV. enthält Ilias *A*—*M* mit Glossen und Randscholien. Alter, Praef. p. XIX.

97) Codex Monacensis Nr. 519, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 198 Bl. Ilias *N*— $\Omega$  mit Interlinearglossen<sup>65</sup>).

98) Ein Codex zu Rom in der Bibliotheca Angelica, chart. in fol. Sec. XIII. enthält auf 174 Bl. die ganze Ilias mit Scholien zu *A*—*M*<sup>66</sup>).

64) Alter, Praef. p. XIV. C. A. J. Hoffmann, Proleg. S. 33. Die in dem Catalog von Nessel ausserdem noch angeführten Homerhandschriften Nr. 63, 72 u. 289 enthalten nichts aus Homer, sondern Nr. 63 blos die Paraphrase des Tzetzes in politischen Versen, Nr. 72 den Commentar des Eustathius zu *N* u.  $\Xi$  und Nr. 289 die Batrachomyomachie.

65) Catalogus Codicum manuscriptorum bibliothecae Regiae Bavaricae Tom. V, p. 279.

66) Fabricii Bibliotheca Graeca I, p. 411. Heyne III, p. XLVIII.



99) Ein Codex zu Rom in der Bibliotheca Barberina, chart. Sec. XIII. enthält die Ilias mit Scholien. Fabricii Bibl. Graeca I, p. 411.

100) Codex Genevensis Nr. 44, chart. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält die ganze Ilias mit einer Paraphrase und Scholien, die zum Theil aus Eustathius genommen sind. Senebier, Catalogue raisonné des Manuscrits conservés dans la bibliothèque de Genève, Genève 1779, p. 48: „Nr. 44 les 24 livres de l'Iliade, fol. papier. Ce Ms. complet renferme non seulement l'Iliade, mais encore une traduction Grecque de chaque vers Grec, placée immédiatement au dessous du vers, qu'elle explique, comme dans le vers suivant *Μῆνιν ἄειδε θεὰ Πηληϊάδεω Ἀχιλῆος, τὴν ὄργην εἰπὲ ἡμῖν, ᾧ θεά, τοῦ υἱοῦ τοῦ Πηλέως τοῦ Ἀχιλλῆος*. Les marges sont remplies d'une foule de notes de tout genre . . . . . il y en a quelques unes qui sont tirées d'Eustathe; mais la plupart sont propres à notre Ms. Ce Ms. est du 13. ou 14. siècle.“ Villoisson, Proleg. p. XVI. not.

101) Codex Wittianus soll die Ilias mit den Zeichen Aristarchs enthalten, vgl. Bergler, Praefatio ad Iliadem edit. Amstelodam. 1707 (alter in frontispicio etiam signa Aristarchi et *Μνοβατραχομαχίαν* habet); Valckenaer de Scholiis in Homerum ineditis p. 6; Villoisson, Prolegomena p. XIV, not.; Fabricii Bibl. Graeca I, p. 401. Diese Handschrift scheint gänzlich verschollen zu sein. Enthält dieselbe wirklich die Aristarchischen Zeichen, und wenn auch nur den Obelus, so wäre eine Vergleichung mit dem Venetus A wünschenswerth, ja sogar für die Stellen geboten, wo der Venetus A von zweiter Hand geschrieben ist und keine Zeichen hat.

## B. Handschriften der Ilias und Odyssee.

102) Codex Cantabrigiensis, von Barnes mit CCC (Ms. Collegii Corporis Christi) bezeichnet, von Barnes und nachher von Bentley verglichen, enthält Ilias und Odyssee, wie es scheint, ohne Scholien. Diese Handschrift soll, wie Barnes Praef. p. IV. versichert, dem Erzbischof Theodor von Canterbury, der im siebenten Jahrhundert lebte, angehört haben: dieselbe ist aber mindestens um sechs Jahrhunderte jünger, wie überhaupt alle Hand-

13. H.

schriften  
beiden  
des Qui  
wahrs  
Ilias, S  
zehnte J  
Eine Be  
mille ode  
punkt, u  
Das ist z  
Odyssee  
sen auch  
nicht de  
trauen di  
Zu d  
sein Text  
nach. A  
überein.  
Mosc. 1  
ἐνάριξε  
und ande  
491 mit  
und Lips.  
diesen Sch  
ἐνάριξε,  
und in die  
hundert st  
tabrigiens  
z. B. B 2  
der schli  
νιπόεντι  
eher eine  
Handschrif  
103)  
(nach Din  
Interlinear  
Die Scholi  
269 veröff  
treffen sin



schriften, die zugleich Ilias und Odyssee enthalten. Dass zwischen beiden Gedichten im Cantabrigiensis noch die *παραλειπόμενα* des Quintus Smyrnaeus stehen, macht diese Annahme um so wahrscheinlicher. C. A. J. Hoffmann XXI. und XXII. Buch der Ilias, S. 4 ist der Ansicht, die Handschrift sei wohl kaum ins zehnte Jahrhundert zu setzen, sei aber wahrscheinlich viel jünger. Eine Beschreibung dieses Codex existiert nicht, auch kein Facsimile oder eine vollständige Collation, daher fehlt jeder Anhaltspunkt, um das Alter desselben auch nur annähernd zu bestimmen. Das ist aber gewiss, dass man in so früher Zeit nicht Ilias und Odyssee zusammen abgeschrieben hat, geschweige denn mit diesen auch noch die Posthomerica des Quintus: auch ist Barnes nicht der Mann, dem man in diesen Sachen ein Urtheil zu trauen dürfte.

Zu den besten Handschriften gehört der Cantabrigiensis nicht: sein Text steht dem der beiden Veneti und Laurentiani weit nach. Am meisten stimmt er mit dem Vrat. b und Mosc. 1 überein. So hat derselbe Γ 97 mit Vrat. a *έμοιο*, 349 mit Mosc. 1 und Townl. *άσπίδι ένι*, E 155 mit Vrat. b, Mosc. 1 *ένάριξε*, 156 mit Vrat. b *άμφοτέρων*, 273 mit Vrat. b, Mosc. 1 und anderen *κεν κλέος*, 363 mit Vrat. b, Mosc. 1 *δ' άρ' άρης*, 491 mit Vrat. b und Townl. *τηλεκλειτών*, Z 169 mit Mosc. 1 und Lips. *πυκτώ*, Z 500 mit Vrat. b und Lips. *ρόων*. Von diesen Schreibweisen stehen auch einige im Venetus 456, z. B. *ένάριξε*, *άμφοτέρων*, *κεν*, *πυκτώ*, aber *άσπίδι έν*, *έμειο*, *ρόον* und in dieser Hinsicht verdient diese aus dem fünfzehnten Jahrhundert stammende Handschrift noch den Vorzug vor dem Cantabrigiensis. Auch der Itacismus findet sich in der Handschrift, z. B. B 294 *ίλέωσιν*, 314 *τετρογώτας* und nach B 866 folgt der schlechte Vers, den schon Strabo gerügt hat, *τυώλω ύπό νιφόεντι ύδης έν πλονι δήμω*. Der Text der Odyssee dürfte eher eine Collation werth sein, da wir zu dieser keine so guten Handschriften besitzen wie zur Ilias.

103) Codex Parisinus Nr. 2894, bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. (nach Dindorf XIV.) enthält auf 333 Bl. Ilias und Odyssee mit Interlinearglossen und kurzen Randscholien zu einzelnen Büchern. Die Scholien zur Ilias von A—II hat Cramer An. Par. III, 247—269 veröffentlicht, von Ξ an sind es fast nur Glossen: sie betreffen sämmtlich die Erklärung und enthalten nichts beachtens-



werthes. Die Scholien zur Odyssee reichen nur bis γ 8: auch diese hat Cramer A. P. III, 393—410 herausgegeben. Sie gehören unter die besseren Odysseescholien und betreffen auch die Textkritik. Von den alten Grammatikern werden darin genannt Aristarch α 1, β 26, 206, 260, γ 7, 8; Aristophanes β 156, 313; Zenodot β 41; Rhianus β 244; Didymus β 260; Herodian γ 7. Doch halten diese Scholien mit denen des Harleianus oder Marcianus 613 keinen Vergleich aus und die Scholien, welche nur in diesem Parisinus stehen (etwas über 60), z. B. zu α 120, 334, 379, 411, 415, 416, 418, 425, 428, 430, 436, 438, 444 sind meistens ganz kurz und enthalten in der Regel nur die Paraphrase der betreffenden Stelle.

104) Codex Parisinus Nr. 2680, chart. in fol. Sec. XV. enthält Ilias und Odyssee mit einigen Scholien.

105) Codex Vindobonensis Nr. 5, lint. in fol. Sec. XIV. enthält auf 191 Blättern Ilias und Odyssee ohne Scholien und zwischen beiden die Posthomerica des Quintus Smyrnaeus. Der Text der Ilias ist nahe verwandt mit dem des Lipsiensis, vgl. C. A. J. Hoffmann, Prolegomena S. 40 u. 63. Der Text der Odyssee zählt nicht zu den besten, enthält aber doch manche berücksichtigenswerthe Lesart, z. B. α 83 πολύφρονα, β 298, 394 *λέναι*, δ 627 *ἔχοντες*, θ 63 *μοῦσα φίλησε*. Die Accentuation ist sorgfältig und Betonungsweisen wie ἦδ' α 85, οὔτε τι α 202, β 44, ὄφρα α 83 gehören nicht zu den Seltenheiten. Das Iota ist weder subscriptum noch adscriptum, sondern steht in etwas kleinerer Form unten neben dem betreffenden Buchstaben, z. B. α 7 *σφετέρησιν ἀσπασαλίησιν*. τῶ (darum) hat immer das Iota, ebenso die mehrsilbigen Formen von *Τρώς*, z. B. *τρώων* γ 85, 100, 220, δ 243, 257, 330, *τρώσιν* γ 86, *τρώεσσιν* δ 254, 273, 275, abweichend von den übrigen Handschriften. Schreibweisen wie ὄς σφιν, z. B. β 160, 228, η 158, *πέδιλλα* α 96, β 4, *κἄκείνος* γ 197, 286, δ 519, *ἀπέφθιδον* ε 110, η 251, *ἐκάτιξε* ε 326, *ἐδύσατο* ε 337, λ 253, *κλυθί μοι* ζ 324, *εἰστήκει* θ 505, *κείαντες* ι 231 sind weit zahlreicher als die richtigen. Auch das *ύφέν* findet sich in der Handschrift z. B. η 31, 267, 268. Im Vergleich zu unseren Textausgaben fehlen in diesem Codex sehr viele Verse, auch sind hier und da einige zugesetzt, die in den meisten Handschriften nicht stehen. Der Itacismus ist in diesem Codex sehr ausgebreitet.

In Ausg. L  
Lew. A. 16; Allen  
Vi!

Abweichung i. Versen  
aus d. f. W. 1. 02.  
ZA.

Bibliothek Voranlassung 0220. A 545

Die Eigenthümlichkeiten der Fain. h: Lantw. Btr. 98

10  
176 Bl.  
kommt  
Handschr.

XV. entl.  
Homeric  
lien 67).

und Inter  
Regel. st  
Der Itaci  
Der Text  
fältig ges  
Versen k

zu notier  
nachlässig  
derselbe  
drei Büch

Harl. an  
hat an  
des Vind

Der Text  
φρονα, 4  
τε, 205 π  
τό δὲ, 42

κορίσθην  
μέτρον (α  
der fehlen  
auch einer  
schriften

108)  
trizierfamil  
Q, Odysse  
Bande, at  
Quintus.

67) Das  
τό ἀγνή πα  
sind Glonae



106) Codex Vratislaviensis a, membr. in fol. enthält auf 176 Bl. Ilias A—Z 356 und die Odyssee. Der Text der Ilias kommt dem des Townleianus ziemlich nahe, wie überhaupt diese Handschrift mit ihren Schreibweisen selten allein steht.

Lind. U<sup>a</sup>  
All. W<sup>5</sup>

107) Codex Venetus Nr. 456, membr. in fol. mai. Sec. XV. enthält auf 538 Bl. Ilias, Quintus Smyrnaeus, Odyssee, die Homerischen Hymnen und die Batrachomyomachie, ohne Scholien<sup>67)</sup>. Die Handschrift ist musterhaft geschrieben, die Betonung und Interpunction sorgfältig. Das Iota subscriptum fehlt in der Regel, steht aber dafür auch fast nirgends, wo es nicht hingehört. Der Itacismus ist nicht so häufig wie in anderen Handschriften. Der Text beider Homerischen Gedichte ist stellenweise sehr sorgfältig geschrieben, so dass man oft in zehn hintereinanderfolgenden Versen keine Abweichung von der ersten Bekker'schen Ausgabe zu notieren hat, mitunter aber gibt es auch Parteen, die sehr nachlässig geschrieben sind. Der Text der Ilias scheint ganz derselbe zu sein wie der des Harleianus: die Vergleichung von drei Büchern ergab, dass alle Schreibweisen, die Heyne aus dem Harl. anführt, in dem Venet. 456 stehen. Der Text der Odyssee hat an manchen Stellen eine auffallende Aehnlichkeit mit dem des Vindob. 133, weicht aber auch häufig von demselben ab. Der Text der Odyssee enthält viel gutes, so z. B. α 83 πολύφρονα, 440 τροτοῖσι λέχεσσι, β 11 δύο κύνες, γ 28 γενέσθαι τε, 205 περιδείεν, 283 σπέροχιοεν, δ 74 τοιῆδε, 269 ἐγώ, 314 τὸ δὲ, 422 σχέσθαι τε, 457 πάρδαλις, 465 ἐρεΐνεις, 541 τε κορέσθην, 567 πνειόντος, 653 βάλνοντα νόσα, 668 ἦβης μέτρον ἰέσθαι, 811 πώλει, ε 110 ἀπέφθιθεν u. a. Die Zahl der fehlenden Verse ist keine geringe, manchmal findet sich auch einer darin, der in keiner oder nur in wenigen Handschriften steht.

108) Codex Venetus Nr. 289 in der Bibliothek der Patrizierfamilie Nani, chart. in fol. Sec. XVI. enthält Ilias A 559—Ω, Odyssee α—ψ 23 mit Glossen zwischen dem Texte und am Rande, ausserdem das erste Buch der παραλειπούμενα des Quintus.

<sup>67)</sup> Das einzige Scholium in der Handschrift steht neben ε 121 ἀπίων τὸ ἀγνή περισπᾶ κατὰ δοτικὴν ἀκούων· ἐν ὀρθογίῃ ἀγνή. Sehr selten sind Glossen oder Varianten mit γρ.



109) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 4, membr. in fol. max. Sec. XV. enthält auf 476 Bl. Ilias (fol. 43—269), Odyssee (270—445), Batrachomyomachie und Hymnen. Die 42 ersten Blätter enthalten eine Vita Homeri und die 53. Rede des Dio Chrysostomus. Der ganze Codex enthält also fast alles was in den ältesten gedruckten Homerausgaben steht. „Codex nitidissimus accuratissime conscriptus optimeque servatus“ (Bandini).

110) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 6, membr. in fol. Sec. XV. enthält auf 400 Bl. Ilias, Odyssee und Batrachomyomachie. Der Codex hat die Unterschrift: *ἔτελειώθη ἡ τοῦ ὁμήρου ὀδύσσεια διὰ χειρὸς ἐμοῦ ἰωάννου πρεσβυτέρου ῥώσου τοῦ κρητὸς ἐν ἔτει αὐξέ' μηνὸς νοεμβρίου τρίτη ἐν βονωνίᾳ*, d. i. am 3. Nov. 1465 in Bologna. „Codex nitidissimus“ (Bandini).

111) Codex Stuttgartensis Nr. 5, in fol. enthält auf 310 Bl. die Odyssee mit der lateinischen Uebersetzung des Manuel Chrysoloras und die Iliad mit der des Leontius Pilatus. Die Handschrift ist von Joannes Sophianos geschrieben. J. Rieckher, Professor in Heilbronn, der die Collation zur Odyssee im Heilbronner Programm 1864 und die zur Ilias in der Zeitschrift Eos 1865 veröffentlicht hat, spricht sich nicht bestimmt über das Alter der Handschrift aus, sie ist aber schwerlich älter als das fünfzehnte Jahrhundert. Der Text beider Gedichte wimmelt von Fehlern, mehr noch der zur Odyssee, der mit dem der Meeremann'schen Handschrift von α—ξ 122 und τ 160 bis zum Ende ziemlich genau übereinstimmt. Von ξ 123 an ist der Codex von zwei anderen Händen geschrieben, wozu je einmal noch eine dritte und vierte Hand kommt. Der Itacismus ist in dieser Handschrift sehr ausgebreitet und das häufig statt *ἐμειο* vorkommende *ἐμοιο* z. B. *A* 174, 259, 301, 341, *Γ* 162, *Δ* 324, 343, *E* 214, *K* 444, *A* 391 darf daher nicht als Variante im eigentlichen Sinn betrachtet werden. Zur Charakteristik der Handschrift mögen folgende Schreibweisen dienen: *τεθνειώς* *Z* 71, 464, *H* 89, 409, *N* 659, *Π* 526, 565, 858, *α* 289, *β* 220, *κ* 494, 530, *λ* 37, 146, 541, 564, 567, *μ* 10; *εἰστήκει* *Δ* 367, *E* 587, *Z* 373, *A* 600, *O* 730, *θ* 505, *λ* 544, *σ* 344, *φ* 434, *ω* 446; *εἶλκε* *A* 375, 398, *N* 383, 583, *Π* 409, 504, *γ* 153, *λ* 850, *σ* 101, *χ* 326; *ἦδει* *B* 38, 213, *A* 741; *ἐδύσατο* *A* 496, *B* 578, *Γ* 328, *Δ* 86, *H* 103, *O* 120, *δ* 425, *ε* 337, *η* 18, *λ* 253, *ψ* 366; *ἐβήσατο*

Σ 229  
θέλω  
φ 280;  
θ 467  
304, B  
552, Θ  
A 489,  
εὐ φορ  
Handschr  
μαί, γ  
Als Beso  
I 206,  
καμφά  
θρίον Σ  
M 208.

112  
membr  
Odyssee  
und nach  
der Praef  
schreibun  
der bis  
Oxford  
Prosodie  
Collation  
diese H  
und Schri  
Ausgabe v  
unterschr  
gelassen i  
und zwar  
μέσσημα  
Der Itacis  
und auch  
vor als in



Ξ 229, 292, α 330, β 337, γ 481, ε 352, ζ 78, σ 197, φ 5; θέλω A 277, H 375, Θ 205, δ 391, ι 520, σ 270, τ 589, υ 233, φ 280; κάκεινος Γ 402, Ο 45, 179, α 260, γ 197, 286, ζ 164, θ 467, κ 437, ο 181, σ 150, τ 370, υ 205; μαχέσσομαι A 298, 304, B 377, Γ 393, E 483, N 118, O 633; ἔειπας A 106, 286, 552, Θ 502, β 85, 243, σ 170, υ 37; πηλέως und ähnliche A 489, B 566, Z 257, κ 172, λ 478, μ 148, 354. διὸ φίλος, εὖ φρονέων, εὖ ναιόμενος, εὐρὸν ῥέων sind, wie in den meisten Handschriften, getrennt, die Schreibweisen πάντοσε ἴση, γίνομαι, γινώσκω haben auch die meisten anderen Handschriften. Als Besonderheiten sind bemerkenswerth: κάμβαλε E 343, Θ 249, I 206, M 206, ρ 302; ὄμβριμος Ξ 498, α 101, γ 135, ι 233; καμφάλαρ' Π 186; ἐνιμμεγάρω I 144; περὶ ῥοῖον Θ 25, ἀπὸ ῥοῖον Ξ 154; παρὰ ῥοῖον Π 151; ἀνὰ ροῖνα ω 318; ὄπριν M 208.

### C. Odysseehandschriften.

112) Codex Harleianus, im Britischen Museum, Nr 5674, membr in fol. min. Sec. XIII. enthält auf 150 Bl. die ganze Odyssee mit Scholien, die zuerst Cramer An. Par. III, 411—512 und nach ihm W. Dindorf veröffentlicht hat: dieser hat auch in der Praefatio zu seiner Scholiensammlung p. IV eine genaue Beschreibung des Codex gegeben. Den Text, der zu den besten der bis jetzt bekannten gehört, hat Porson im 4. Band der Oxforder Homerausgabe veröffentlicht, aber leider dabei auf die Prosodie fast gar keine Rücksicht genommen, so dass eine neue Collation des Textes wünschenswerth wäre. Auch Bentley hatte diese Handschrift, sowie den Cantabrigiensis bereits verglichen und Schreibweisen aus diesen beiden finden sich schon in der Ausgabe von Clarke-Ernesti. Im Harleianus ist das Iota bereits unterschrieben, wenn es nicht, was auch vorkommt, ganz ausgelassen ist; doch findet sich noch siebenmal das Iota adscriptum und zwar β 37 μέσηι, 236 καχοραφίησι, 391 ἐσχατιῆι, δ 413 μέσσησι, ζ 79 χρυσέηι, η 72 στείχησι, 291 θεηῖσιν (sic). Der Itacismus herrscht in dem Codex in ziemlicher Ausdehnung und auch die Verwechslung zwischen  $\bar{\epsilon}$  und  $\bar{\alpha}$  kommt häufiger vor als in den besseren Handschriften der Ilias, z. B. α 23 δε-



δαίατε, 380 ἄλυσθαι, 437 ἐκδυναί, β 86, 159, γ 214, ε 10, 190. Auch sonst ist der Harleianus von keinem der Mängel frei, wie sie sich in den weniger correcten Handschriften finden und Schreibfehler sind sogar recht häufig.

113) Codex Harleianus Nr. 5673, Sec. XV. enthält „Homeri Odyssea graece scripta Romae per Johannem Cretae Sacerdotem A. D. 1479“.

114) Codex Harleianus Nr. 5673, Sec. XV. enthält die Odyssee.

115) Codex Harleianus Nr. 6325, membr. in fol. enthält die Odyssee. Das Alter des Codex ist im Catalog nicht angegeben.

116) Codex Venetus Nr. 613, in der Marcusbibliothek, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält auf 296 Bl. die ganze Odyssee mit Scholien und die Batrachomyomachie. Dindorf Praef. p. IV hat die Handschrift beschrieben und die Scholien zu den vier ersten Büchern herausgegeben; der Codex enthält aber nicht blos zu diesen, sondern zu allen Büchern<sup>68)</sup> sehr reichhaltige Scholien, unter denen die erklärenden mit den sogenannten Scholia minor (V) übereinstimmen, woraus sich auch viele in den zuletzt genannten vorkommende Fehler bessern lassen. Der Text des Venetus 613 gehört zu den besten und ist bei weitem sorgfältiger geschrieben als der des Harleianus. Das Iota ist subscribiert, fehlt aber viel seltener als in anderen Odysseehandschriften: Betonung und Interpunction sind genau. Vier Hände schrieben an dem Text: die erste ist die eleganteste, von derselben sind auch die meisten Scholien und die Correcturen des Textes. Wo der Codex von der ersten Hand geschrieben ist, da stehen 18 bis

<sup>68)</sup> M. v. Karajan, über die Handschriften der Scholien zur Odyssee, Wien 1857, S. 14 schreibt durch Dindorf irre geführt „Von ε an sind dieselben (Scholien des Venet. 613) bedeutend kürzer und ausserordentlich spärlich. Er enthält nämlich 10 Scholien zu ε, eines zu ζ, 12 zu η, 8 zu θ . . . . . und 5 zu ω.“ Das ist arge Täuschung, denn der Codex enthält 127 Scholien zu ε und in demselben Verhältniss zu allen folgenden Büchern eine bedeutende Anzahl, freilich fast nur exegetische. Harl. hat 12 Scholien zu v, 3 zu φ, 43 zu χ, 35 zu ψ, 36 zu ω; Ambr. Q zu denselben Büchern 15, 16, 32, 35, 35; Ambr. B 38 zu v, 20 zu φ; der Ven. 613 hingegen hat 50 Scholien zu v, 103 zu φ, 70 zu χ, 57 zu ψ, 94 zu ω, also 244 mehr als Harl., 240 mehr als Q. Neue Scholien hat der Ven. 20 zu v, 44 zu φ, 320 zu χ, 18 zu ψ, 45 zu ω.



19, wo er von zweiter und dritter Hand geschrieben ist je 20, und wo er von vierter Hand geschrieben ist 23 Verse auf einer Seite. Der letzte Abschreiber verfuhr mit grosser Nachlässigkeit und hat viele Verse weglassen, die dann von der ersten Hand ergänzt sind. Die Handschrift hat auch noch Aristarchische Zeichen, aber nur den Obelus und Asteriscus: auch die Diastole und das in Homerhandschriften nicht häufig vorkommende Hyphen (z. B.  $\alpha$  16,  $\beta$  24,  $\mu$  70,  $\nu$  5,  $\xi$  108,  $\omicron$  544,  $\tau$  202) stehen in dieser Handschrift.

117) Codex Venetus Nr. 457, chart. Sec. XV. enthält auf 191 Bl. die Odyssee.

118) Codex Venetus Nr. 463, chart. Sec. XV. enthält die Odyssee mit Glossen<sup>69)</sup>.

119) Codex Venetus Nr. 610, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

120) Codex Venetus Nr. 611, chart. in fol. Sec. XVI. Odyssee.

121) Codex Augustanus, jetzt in der Münchner Bibliothek, Nr. 519 B, bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV—XV. (nicht wie im Catalog steht aus dem dreizehnten Jahrhundert) enthält auf den ersten 249 Blättern die Odyssee mit Glossen, worunter auch lateinische, und einer Anzahl Varianten und Correcturen falscher Schreibweisen mit  $\gamma\phi$ . am Rand, welche im Philologus XIX. S. 699—707 und XX. S. 711—718 veröffentlicht sind. Eigentliche Scholien enthält die Handschrift keine. Auf Blatt 250—253 stehen die ersten 161 Verse der Batrachomyomachie. Der Text der Odyssee gehört im allgemeinen noch zu den besseren, weil er aus einem guten Exemplar abgeschrieben ist, doch ist er vielfach überschätzt worden. Er ist ohne Sorgfalt geschrieben, das Iota subscriptum fehlt beinahe gänzlich, die Betonung ist höchst ungenau, der Itacismus ist sehr ausgebreitet und an Fehlern jeder Art ist kein Mangel. Benützt wurde diese Handschrift zuerst von F. A. Wolf, der sie aber nicht selbst verglichen hat.

122) Codex Vindobonensis Nr. 50, chart. in fol. min. Sec. XV. enthält auf 219 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien, blos mit

<sup>69)</sup> Die Nummer des Codex ist im Catalog verkehrt angegeben, die Handschrift dürfte daher diejenige sein, welche Dindorf mit N bezeichnet hat.



einigen Varianten mit γρ. am Rande. Am Schlusse steht ἀν-  
 τώντος δαμιλάς καὶ τοῦτο ἐξέγραψε<sup>70)</sup>. Das Exemplar, aus  
 welchem diese Handschrift abgeschrieben wurde, war derselbe  
 Cretische Codex, aus welchem auch Michael Apostolius den Vra-  
 tislaviensis A abgeschrieben hat. In der Handschrift fehlen μ 280  
 bis 328, ν 178—229, ξ 142—192, ρ 29—147, ρ 497—σ 11; zwi-  
 schen σ und τ sind acht leere Blätter, es fehlt aber nichts. Bei  
 den einzelnen Abschnitten fehlt immer der Anfangsbuchstabe des  
 ersten Wortes, z. B. α 11 νθ' ἄλλοι, 31 οὔ ὄγε, 42 ς ἔφαθ',  
 63 ἦν, 80 ὄν: wahrscheinlich wollte Damilas dieselben, wie das  
 auch in anderen Handschriften vorkommt, mit rother Tinte schrei-  
 ben, um die Abschnitte augenfällig zu machen. Der Text ist  
 nachlässig geschrieben und enthält sehr viele Schreibfehler, die  
 Lesarten selbst aber sind gut. Das Iota subscriptum kommt fast  
 gar nicht vor, aber die Betonung ist sorgfältig. Der Itacismus  
 ist in dieser Handschrift ziemlich beschränkt.

123) Codex Vindobonensis Nr. 56, bomb. in fol. min.  
 Sec. XIV. enthält auf 169 Bl. die ganze Odyssee mit Randscholien.  
 Auf dem ersten Blatt stehen die Verse δ 755—821, auf dem zweiten  
 ε 382—493 und auf dem dritten, das fälschlich mit 2 bezeichnet  
 ist beginnt das erste Buch der Odyssee. Am Ende des 24. Buches  
 steht die Unterschrift εἰληφε βίβλος τέρμα πέμπτη μαίον ἰν-  
 δικτυῶνι τῇ δεκατρίτῳ δ' ἅμα ῥαψωδιῶν φέρουσα τριπλῆν  
 ὀκτάδα, dazu von zweiter Hand ἔτει ζωή (6808), d. i. am 5. Mai  
 1300. Der Schreiber hiess Nicolaus, wie aus dem Scholium zu  
 α 21 ἐγὼ δὲ νικόλαος λέγει (em. λέγω) ὅτι Ὀδυσσεὺς λέγεται  
 παρὰ τὸ Ὀδυσσεύω τὸ μισῶ· οὕτω γὰρ ἐκλήθη διὰ τὸ συμ-  
 βεβηγὸς ὡς καὶ ἐκ τοῦ (em. τῆς) τ' ῥαψωδίας (τ 407) ἔξεστι  
 μαθεῖν. Vor νικόλαος steht kein καὶ in der Handschrift, das  
 ist ein Versehen von Alter, der dem Nicolaus nicht einmal soviel  
 Kenntniss des Griechischen zutraute, dass er in diesem Falle nicht  
 λέγει sondern λέγομεν geschrieben haben würde. Die Zuver-  
 lässigkeit Alter's zeigt sich auch in dem ἐκ τῶν ῥαψωδιῶν, wie  
 derselbe statt ἐκ τοῦ τ' ῥαψωδίας gelesen hat. Der Text dieser  
 Handschrift weicht bedeutend von dem der übrigen Handschriften

<sup>70)</sup> Ueber Antonius Damilas, der gegen Ende des 15. Jahrh. schrieb,  
 vgl. Montfaucon Palaeographia Graeca p. 95. Von ihm ist auch die  
 unter Nr. 130 erwähnte Handschrift geschrieben.



ab: Alter hat denselben abgedruckt, aber nicht genau und man wird am besten thun ihm kein Wort zu glauben. Die Scholien, welche ich verglichen habe, sind noch nicht veröffentlicht: sie enthalten manches neue, wenn auch nicht viel von Wichtigkeit. Einige derselben mögen hier zum Beweise Platz finden: β 19, 20 (beide mit ✥ bezeichnet) ἀδετοῦνται δὲ οἱ δύο οὗτοι στίχοι καὶ ὀβελίζονται· κακόπλαστοι γὰρ εἰσι πρὸ τῶν ὀδυσσέως διηγημάτων. β 94 ἐνὶ μεγάροισιν: ἔστι καὶ δι' ἐνὸς μ̄· καλῶς ἔχει ὁ στίχος, τὸ γὰρ ἀμετάβολον ἐκτείνει. δ 606 δυνατὸν καὶ ἐπὶ τοῦ λειμῶν στίζειν. ἄρχεται δὲ ἀπὸ τοῦ αἰγίβοτος. λ 601, 602 οὗτοι ἀδετοῦνται καὶ λέγονται ὀνομακρίτου εἶναι. ρ 606 προπαροξυτόνως τὸ δαίλον καὶ τὸ ἦμαρ ἀντὶ τοῦ ἡμέτος, οἷον ἡ δειλιγὴ τῆς ἡμέρας. ψ 76 οἱ μέντοι γλωσσογράφοι ἐν Ἰλιάδι μάστακα τὴν ἀκρίδα ἀπέδοσαν διὰ τὸ μασηματικὸν εἶναι τὸ ζῶον. Ausser Aristoteles, Porphyrius, Eratosthenes, Hellanicus, Satyrus, Pius, Heraclides, Apio, werden noch genannt Aristarch δ 288, ι 197, λ 521, ο 397, ρ 455; Crates δ 84, μ 89, ξ 12; Zenodot δ 1, 366; Aristophanes ι 197, ο 397; Chaeris η 79; Philoxenus η 90; Callistratus ρ 455; Dionysius Thrax χ 9. Im Durchschnitt aber sind die Scholien exegetisch und viele derselben enthalten allegorische Erklärungsversuche, z. B. α 8 ἥλιον ἐνταῦθα νοήσεις πραγματικῶς βασιλέα, ἐπικαλούμενον ἥλιον, ὧτινι ἥλιῳ οἱ ὄντες ἀμφὶ τὸν ὀδυσσέα τὰς βόας ἐπόρθησαν κτλ. α 14 καλυψὼ δὲ νοήσεις ἐνταῦθα τὴν κάλυψιν καὶ τὴν ἀφάνειαν, ἥτε ἐπεκράτει τὸν ὀδυσσέα ἐν σπέσσι γλαφυροῖσι ἢ ἐν τόποις ἀδήλοις. η 14 ἀθηνᾶν νοήσεις τὴν φρόνησιν τοῦ ὀδυσσέως, ἥτις ὠδήγησεν αὐτόν. Derartige Scholien finden sich zu α 10, 30, 38, 44, 55, 84, 96, 234, 384, β 296, δ 227, 385, ε 3, η 19, im ganzen ziemlich häufig.

124) Codex Vindobonensis Nr. 133, bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIII. enthält auf 146 Bl. Odyssee von ε 45 — ω 53 mit sehr umfangreichen Randscholien. Die Verse ε 45 — 113 stehen auf dem 89. Blatt und das erste Blatt beginnt mit ε 114. Die Handschrift hat von Motten sehr viel gelitten und die meisten Blätter sind nicht nur am Rande, sondern auch in der Mitte zerfressen, wobei aber die Scholien mehr zu Schaden gekommen sind als der Text. Dieser gehört zu den besten der Odyssee und ist von W. C. Kayser verglichen worden. Auch die Scholien gehören zu den bes-



seren, wenn sie auch denen des Harleianus nachstehen. Dass diese die Scholien des Ambros. *E* ergänzen ist bekannt, möglicherweise besteht auch zwischen dem Text dieser beiden Handschriften dasselbe Verhältniss. Die Scholien, welche namentlich in der zweiten Hälfte der Odyssee mit denen des Harl. und Ambr. *Q* übereinstimmen, enthalten gleich wichtiges für die Kritik und Erklärung: Dindorf, der über dieselben ein wegwerfendes Urtheil fällt, hat den Codex nie gesehen. Von den bedeutenderen Grammatikern werden in den Scholien angeführt: Aristarch  $\epsilon$  281,  $\xi$  8,  $\kappa$  10, 379,  $\lambda$  74, 233, 379, 385, 416, 509, 521, 526, 544, 549, 597,  $\mu$  43, 47, 253, 313,  $\nu$  123, 152, 332,  $\xi$  12, 29, 65, 176, 318, 331, 466 u. s. w. Aristophanes  $\theta$  163,  $\lambda$  359, 400,  $\mu$  43,  $\nu$  31, 152, 247, 265, 273, 358,  $\xi$  318, 466; Zenodot  $\lambda$  498,  $\mu$  15, 209,  $\xi$  8, 171, 231, 318,  $\pi$  284,  $\rho$  111; Crates  $\kappa$  86,  $\mu$  104,  $\xi$  12,  $\tau$  229; Callistratus  $\xi$  22, 488, 489,  $\rho$  455; Ptolemaeus von Ascalon  $\lambda$  597,  $\mu$  284,  $\rho$  231; Dionysius Thrax  $\chi$  9; Herodian  $\lambda$  597,  $\nu$  228, 332,  $\rho$  228,  $\psi$  220. Grosse Scholien, die die Erklärung betreffen, stehen namentlich in den Büchern  $\iota$ — $\mu$ , darunter auch Bruckstücke aus Heraclits Allegorien (z. B.  $\iota$  388,  $\kappa$  10,  $\lambda$  309), wie denn überhaupt die allegorische Erklärung in diesen Scholien stark vertreten ist.

125) Codex Vindobonensis Nr. 307, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XVI. enthält auf 90 Bl. Odyssee  $\alpha$ — $\xi$  mit einigen Glossen und ein paar unbedeutenden Randscholien. Diese Handschrift hat mit dem Augustanus fast alle Lesarten und auch sehr viele Schreibfehler gemein, nur dass sie noch weit nachlässiger geschrieben ist.

126) Codex Ambrosianus, B 99, part. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält die Odyssee, mit Scholien bis zu  $\varphi$ . Angelo Mai, Iliadis fragmenta etc. Prooem. p. XXXVI.

127) Codex Ambrosianus, E 89, part. sup. bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält Odyssee  $\alpha$ — $\iota$  mit sehr zahlreichen Randscholien.

128) Codex Ambrosianus, Q 88, part. sup. lint. in fol. und nach Mai's Angabe jünger als die beiden vorigen, enthält die ganze Odyssee mit sehr reichhaltigen Scholien. Die Scholien der drei Ambrosiani hat zuerst Ang. Mai, dann Buttman und zuletzt Dindorf herausgegeben. Eine Collation des Textes derselben existiert nicht.

129) Codex Ambrosianus, A 77, chart. in fol. Sec. XV.



(vollendet am 12. November 1468) enthält Odyssee α 384—ω ohne Scholien.

130) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 12, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 222 Bl. die ganze Odyssee, mit Ausnahme von ρ 29—147, ohne Scholien. Der Codex hat die Unterschrift: „ἀντώνιος δαμιλάς κρηῆς τὸ ἔθνος καὶ τοῦτο ἐξέγραψε οὐκ ἄνευ μέντοι γε μισθοῦ, συνδρομῆ καὶ ἀναλώμασι καὶ τῇ ἄλλῃ ἐπιμελείᾳ μαρίστρου λαυρεντίου τοῦ καὶ ἐκ φλωρεντίας<sup>71)</sup>).

131) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 23, chart. in 8<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 282 Bl. die Odyssee. Von π an hat die Handschrift einige Randscholien.

132) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 24, membr. in 8<sup>o</sup>, Sec. X. enthält auf 234 Bl. Odyssee α—ω 103 mit Glossen. Auf der Kehrseite von Bl. 185 steht κύριε, βοηθεῖ τῷ σῶ δούλω ἰωάννη ἁμαρτωλῷ τῷ παιῶσαντι πλείστα κακὰ εἰς τῶν κόσμον καὶ ἐνώπιόν σου, κύριε φιλάνθρωπε υἱὲ τοῦ θεοῦ<sup>72)</sup>. Derartige reuige Sündenbekenntnisse finden sich auch noch als Unterschrift in anderen Handschriften. Wenn die Angabe des Alters dieses Codex richtig ist (Bandini ist sonst überall zuverlässig), so verdient derselbe schon deshalb eine Collation, weil er der nachweisbar älteste zur Odyssee ist.

133) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 30, chart. in 4<sup>o</sup>, Sec. XVI. enthält auf 191 Bl. die ganze Odyssee ohne Scholien.

134) Codex Laurentianus, Plut. XXXII. Nr. 39, membr. in 8<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält auf 273 Bl. die Odyssee mit Glossen.

135) Codex Borbonicus, im Museo Borbonico in Neapel, Nr. 160, gez. II. F. 4. chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 341 Bl. die ganze Odyssee. *N. Allen, nicht in Ausgg. v. La R. u. L. etc.*

136) Codex Parisinus Nr. 2688, chart. in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee.

137) Codex Parisinus Nr. 2689, chart. in fol. Sec. XVI. enthält die Odyssee mit einzelnen Glossen.

<sup>71)</sup> Ein ἰωάννης ὁ τοῦ λαυρεντίου steht neben Demetrius Chalcondyles mit der Jahreszahl 1466 unter dem Cod. Laurent. Plut. XXXI. Nr. 28.

<sup>72)</sup> Zwei Codices von ἰωάννης (ἱερεὺς und πρεσβύτερος) geschrieben, aus dem 10. Jahrh. erwähnt Montfaucon Palaeographia Graeca p. 100.



138) Codex Parisinus Nr. 2769, membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. XV. enthält die Odyssee mit einigen Scholien.

139) Codex Parisinus Nr. 2403 (früher 287, dann 2794), bomb. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf Bl. 176—308 die Odyssee, mit Scholien zu den ersten Büchern, die von  $\delta$  an seltener werden und mit  $\alpha$  fast ganz aufhören. „Est optimae notae liber, qui non solum Porphyrii nomen scholiis multis, ubi eius memoria in aliis codicibus excidit, adscriptum servavit, sed etiam multum confert ad aliorum codicum scholia vel emendanda vel redintegranda“ (Dindorf, Praef. ad Schol. in Hom. Odysseam p. XIII.).

140) Codex Caesenas, Plut. XXVII. Nr. 2, membr. Sec. XIV. enthält die ganze Odyssee mit Scholien und Glossen, unter denen auch lateinische sind. Am Schlusse steht die Jahreszahl  $\xi\omega\iota\theta'$  (6819), d. i. das Jahr 1311 unserer Zeitrechnung. Catalogus codicum manuscriptorum Malatestianae Caesenatis bibliothecae, von Josef Maria Mucciolo, Cesena 1780.

141) Codex Vratislaviensis A, Sec. XV. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien und ist mit Ausnahme von  $\alpha$  1 —  $\beta$  27,  $\eta$  240—347,  $\lambda$  147—204,  $\nu$  59—170,  $\xi$  142—192,  $\omicron$  196—316,  $\pi$  1 —  $\varphi$  145 von Michael Apostolius geschrieben. Am Schlusse steht die bekannte Unterschrift  $\mu\iota\chi\alpha\eta\lambda\omicron\varsigma \acute{\alpha}\pi\omicron\sigma\tau\acute{\omicron}\lambda\eta\varsigma \beta\nu\zeta\acute{\alpha}\nu\tau\iota\omicron\varsigma \mu\epsilon\tau\acute{\alpha} \tau\eta\nu \tau\eta\varsigma \alpha\upsilon\tau\omicron\upsilon \pi\alpha\tau\rho\acute{\iota}\delta\omicron\varsigma \acute{\epsilon}\lambda\omega\sigma\iota\nu \pi\epsilon\nu\acute{\iota}\alpha \sigma\upsilon\zeta\omega\nu \kappa\alpha\iota \tau\acute{\omicron}\delta\epsilon \beta\iota\beta\lambda\acute{\iota}\omicron\nu \acute{\epsilon}\nu \kappa\omicron\rho\acute{\iota}\tau\eta \acute{\epsilon}\xi\acute{\epsilon}\gamma\rho\alpha\phi\epsilon\nu$ . Im ganzen ist die Handschrift flüchtig und ziemlich fehlerhaft geschrieben, was man in Berücksichtigung des Zweckes, den der Abschreiber dabei hatte, leicht begreiflich finden wird. Dieser Codex ist aus demselben Exemplare abgeschrieben wie der Vindob. 50, letzterer ist aber sorgfältiger. Die Collation des Textes hat Ernesti im fünften Band seiner Ausgabe veröffentlicht, die Handschrift ist beschrieben von Ernesti Hom. Op. vol. V. p. VIII. Heyne III, p. LXXXIX.

142) Codex Meermannianus Nr. 307, jetzt Nr. 1585 in der Bibliothek des Englischen Baronet Sir Thomas Phillipps, membr. Sec. XV—XVI. enthält die Odyssee ohne Scholien. Die Abweichungen des Textes dieser Handschrift von der Clarke'schen Ausgabe sind im Classical Journal n. LXIII. und LXXII. veröffentlicht. Die Handschrift verdient wenig Berücksichtigung.

143) Codex Hamburgensis, bomb. in fol. Sec. XIII—XIV. enthält auf 228 Bl. Odyssee  $\alpha$ — $\xi$  67 mit Scholien, die mit  $\mu$  204 aufhören. In der Handschrift fehlen die Verse  $\mu$  221 —  $\nu$  309.



Die Scholien stimmen vielfach mit denen des Harl. Marc. und Ambr. Q überein, doch gibt es auch eine ziemliche Anzahl die bloß dieser Handschrift eigen sind. Diese sind sämmtlich exegetisch und enthalten nichts wichtiges. Ueber diese Handschrift vgl. Preller in den beiden Lectionscatalogen der Universität Dorpat, 1839. W. Dindorf Praef. Schol. Od. IX. Karajan über die Handschriften der Scholien zur Odyssee S. 16.

144) Codex Palatinus, jetzt in der Heidelberger Universitätsbibliothek, membr. in 4<sup>o</sup>, Sec. XIV. enthält auf 468 Bl. die Odyssee, mit Scholien die bis zu  $\varphi$  20 reichen und zuerst von Buttmann vollständig veröffentlicht worden sind, ausserdem die Batrachomyomachie. Vgl. Fr. Wilken, Geschichte der alten Heidelbergischen Büchersammlungen 1817, S. 277.

145) Codex Moscoviensis Nr. 286 (Bibl. SS. Synodi), membr. Sec. XII. enthält die ganze Odyssee ohne Scholien. Heyne III. p. XCII.

146) Codex Matritensis Nr. 27, chart. in fol. Sec. XV. enthält auf 278 Bl. Odyssee  $\alpha$ — $v$ . Iriarte p. 122.

147) Codex Vespasiani Gonzagae, von D. Heinsius mit der 1524 erschienenen Aldina (3.) collationiert. Die Varianten hat Villoisson, Epistolae Vinarienses, Turici 1782 p. 40—60 veröffentlicht.

Damit ist indessen die Zahl der Homerhandschriften noch lange nicht erschöpft: so erwähnt Montfaucon in seiner Bibliotheca Bibliothecarum Manuscriptorum, Paris 1739, vol. I, p. 3, 4, 6, 28, 33, 91 zehn Odysseehandschriften und p. 4, 5, 6, 8 fünf Iliashandschriften, sämmtlich in der Vaticanischen Bibliothek; auch p. 187, 478, 485, 670, 675, 1200 zählt derselbe noch Homerhandschriften auf, so dass man von der Wahrheit nicht abirren wird, wenn man die Zahl derselben auf zweihundert annimmt. Eine genaue Collation von ungefähr einem Zehnthel derselben dürfte mehr als hinreichend sein, um die handschriftliche Ueberlieferung sicher zu stellen und dass hierin noch manches zu leisten ist, dafür hat C. A. J. Hoffmann durch die Herausgabe zweier Bücher der Ilias den Beweis geliefert.